

# Freie Presse

Nr. 186

Łódź, Mittwoch, den 5. Juli 1939

17. Jahrgang

Bezugpreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Inland mit Postzustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Bl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsgebühren sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsüberlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86  
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86  
Schriftleitung Nr. 108-12

Anzeigenpreise: Die 7spaltige Zeilenzeile 15 Groschen, die 8spaltige Reklamezeile (mm) 60 Groschen, eingeschaltet für die Zeilen Bl. 1,20, für Werbefachende Werbeanzeigen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. für Bezugsnehmer Vergünstigung. Ausland: 50%, Zuschlag. — Postkontos: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt-Ges., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangsstunden des Hauptredaktionsbüros von 10 bis 12 Uhr mittags.

## Neue Lageberatungen in Warschau und London

Sitzung beim Staatspräsidenten — Berichterstattung der beiderseitigen Botschafter in ihren Zentralen

PAT. Warschau, 4. Juli.  
In den heutigen Nachmittagsstunden empfing der Präsident der Republik im Beisein des Marschalls den Ministerpräsidenten, den stellv. Ministerpräsidenten sowie den Minister des Auswärtigen zur Berichterstattung über die laufenden Regierungsgeschäfte.  
Ferner empfing der Präsident Botschafter Raczyński sowie Oberst Adam Koc. Botschafter Raczyński war heute mit dem Flugzeug aus London eingetroffen.

Ferner meldet die PAT aus London:  
Der Botschafter Großbritanniens in Warschau Sir William Kennard wurde am Dienstag im Buckinghampalast von König Georg in Audienz empfangen. Im Laufe des Tages nahm der Botschafter auf Einladung des Ministerpräsidenten an einer Sitzung des Auswärtigen Kabinettsausschusses teil und gab dem Ausschuss ausführlich Bericht über die Lage.

Neuer Investitionsplan für den Danziger Hafen  
PAT. Danzig, 4. Juli.  
Der Danziger Hafenrat beschloß heute einen neuen Investitionsplan, der außer der Fertigstellung der laufenden

den Arbeiten (u. a. Vertiefung der Freihafenzone bis 10 Meter) den Ausbau der Holzverladevorrichtungen durch eine neue polnische Holzfirma, die Ergänzung und Verbesserung des Getreidespeichers, Ankauf zweier neuer Krane für Kohleverladung sowie Fertigstellung des Beckens für Massengüter in Weichselmündung und weitere Baggerarbeiten im Danziger Hafen vorsieht.  
Das neue Investitionsprogramm, das im laufenden Haushaltsjahr durchgeführt wird, lautet auf 4 1/2 Millionen Poln. Die beschlossenen Investitionen tragen den dringendsten Bedürfnissen des Danziger Hafens Rechnung und bringen mittelbar zum Ausdruck, welche Vorteile sich für Danzig aus der Ausnutzung des Hafens durch Polen ergeben.

Londoner und Pariser Pressestimmen  
London, 4. Juli.  
„Der Führer hat seine Pläne, Danzig übers Wochenende ins Reich zurückzuholen, vor der furchtbaren Entschlossenheit der Demokratien aufgeben müssen“, das ist der Grundton der Pariser und Londoner Leitartikel, die sich mit der Freien Stadt beschäftigen. Die verschiedenen Botschafterempfangs- und Botschafterreisen geben Anlaß, immer wieder zu betonen, daß ein Gewaltstreik gegen Danzig den allgemeinen Krieg entfesseln würde. Die Liverpooler „Daily Post“ schreibt von einer Bedrohung der polnischen Unabhängigkeit durch Danzig, in welchem Falle England Polen zu Hilfe eilen werde.

## Tschechische Lieferungen für das deutsche Heer

Tschechisches Eisenbahnmateriale in deutschem Gebrauch

PAT. Paris, 4. Juli.  
Wie die französische Havasagentur meldet, hat die deutsche Reichsregierung mit der Verwaltung der tschechischen Bata-Werke in Lin einen Lieferungsvertrag auf einen erheblichen Posten Schutzwagen für das deutsche Heer abgeschlossen. Bisher hatten die Bata-Werke keine Möglichkeit, ihre Waren nach Deutschland auszuführen.

In einer weiteren Meldung berichtet die gleiche französische Agentur über eine große Truppenschau der deutschen Eisenbahntrouppen vor dem Oberbefehlshaber des Heeres v. Brauchitsch in Fürstentum bei Berlin. Es sei die erste seit Kriegsende gewesen, weil Eisenbahntrouppen laut Versailler Friedensvertrag verboten waren.

Bei der Truppenschau fand auch tschechisches Eisenbahnmateriale Verwendung, von dem es in einer Meldung des Deutschen Nachrichtenbüro heißt, daß es nunmehr in gute Hände gekommen sei.

### Protektoratswirtschaft im ersten Vierteljahr nach der Eingliederung

PZD. Prag, 4. Juli.  
Nunmehr liegen die ersten Zahlen über die Entwicklung der Wirtschaft der Protektoratsgebiete Böhmen und Mähren im ersten Vierteljahr nach der Eingliederung in den großdeutschen Wirtschafts- und Lebensraum vor.  
Vor allem hat der Arbeitsmarkt eine Entlastung erfahren, wie sie selbst in den Zeiten der besten Konjunktur der früheren Staat niemals verzeichnen konnte. Seit März bis Ende Mai sind nach der offiziellen Statistik nicht weniger als 210 000 Arbeiter und Angestellte neu in Beschäftigung gekommen, darunter Tausende, die bereits Jahre hindurch beschäftigungslos waren. In der industriellen Produktion wird, wie der amtliche tschechische Be-

richt weiter feststellt, intensiv gearbeitet. Die Betriebe können meist nur auf längere Lieferfristen liefern und zeigen deshalb einen entsprechend bedeutenden Rohstoffbedarf. Der Bestellungseinstieg nimmt nicht ab, im ganzen herrscht weiter Nachfrage vor. Sehr günstig entwickelt sich die Bauwirtschaft, so daß die Produktion von Baumaterialien an zahlreichen Orten überlastet ist.

Der verstärkte Rohstoffbedarf der Industrie ist auch die Ursache für das, allerdings geringe, Passivum des Außenhandelsverkehrs des Protektorats im Monat Mai, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, daß in dieser Statistik zum erstenmal die Ausfuhr nach dem Reich und dem Sudetengau nicht mehr erfasst werden. Die Passivierung des Außenhandels ist dadurch entstanden, daß die Einfuhr im Mai, insbesondere an Rohstoffen, beträchtlich größer war, als in den gesamten vorangegangenen Wochen.

Den Werken in Böhmen und Mähren ist ein hoher Auftrag auf Baumaschinen erteilt worden, die 1939 und 1940 zur Auslieferung gelangen. Es handelt sich vor allem um Bestellungen von Baggern bei den Skoda-Werken und der Böhm.-Mährischen Kolben-Diesel-WG. Allein bei Skoda wurden 130 Döfelfagger im Werte von 75 Millionen K. in Auftrag gegeben. Auch die Reichsbahn hat an die Waggonbaufirmen des Protektorats Lieferungen von Güter- und Kesselwagen im Werte von weit über 100 Millionen Kronen vergeben, die bis Ende d. J. zur Auslieferung gelangen.

### 70 000 neue Bürger des Protektorats

PZD. Prag, 4. Juli.  
Am vorigen Freitag ist die Frist zur Einreichung der Optionsmeldungen der aus dem Sudetengebiet und aus Ungarn stammenden Tschechen, die Staatsbürger des Protektorats Böhmen und Mähren werden wollen, abgelaufen. Insgesamt wurden über 70 000 Anmeldungen im Prager Innenministerium eingereicht, wovon 10 000 Gesuche bereits erledigt wurden.

## Auffehen in der „Thetis“-Untersuchung

Gesamte Besatzung hätte gerettet werden können!  
London, 4. Juli.  
Die heutige Verhandlung des Untersuchungsausschusses zur Klärung der Ursachen der „Thetis“-Katastrophe brachte bemerkenswerte Zugeständnisse des aus dem U-Boot geretteten Kapitäns Dram. Auf Befragen mußte Dram zugeben, daß wahrscheinlich der größte Teil der Besatzung, wenn nicht die ganze Besatzung hätte gerettet werden können, wenn die Hilfschiffe rechtzeitig zur Stelle gewesen wären! Hätten sich diese Hilfschiffe in der Nähe befunden, wäre es der Mannschaft im Laufe der Nacht, wo die Luft im U-Boot noch gut war, möglich gewesen, das Boot mit Hilfe von Davis-Apparaten zu verlassen.

## Der Staatspräsident auf der Hauptversammlung der Mianowski-Kasse

Der Staatspräsident besuchte die Jahresversammlung des Rates der Mianowski-Kassen in Warschau, an der Vertreter der Universitäten, der technischen Hochschulen und der wissenschaftlichen Gesellschaften aus ganz Polen teilnahmen.

## Moltke erneut im Außenministerium?

Botschafter von Moltke suchte, polnischen Blättern zufolge, am Montag den Unterstaatssekretär im Außenministerium Szembek auf.

## Litauischer Besuch in Polen

FAT. Wilna, 4. Juli.  
In Wilna traf eine Reisegruppe von über 30 litauischen Richtern und Rechtsanwälten aus Kowno und anderen litauischen Städten ein. Die Gruppe wird während ihres mehrtägigen Besuches die Stadt und Umgebung besichtigen.

## Zwei Ukrainer verurteilt

Vor dem Bezirksgericht in Stanislau hatten sich die beiden Ukrainer Andrej und Wasyl Ziniak aus Majdan im Kreise Radomna zu verantworten, weil sie in der Lesehalle der „Proswita“ Schriften und Aufsätze der illegalen ukrainischen nationalistischen Organisationen OUN vorgelesen hatten. Andrej Ziniak wurde zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt, sein Bruder zu einem Jahr.

## Reichsminister Funk nach Holland

Berlin, 4. Juli.  
Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk hat sich heute nach Holland begeben, um den Besuch des holländischen Wirtschaftsministers Dr. Steenberghe zu erwidern. Bei dieser Gelegenheit wird Funk in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Reichsbank auch den Gouverneur der holländischen Nationalbank besuchen.

Anschließend wird sich der Reichsminister zur Teilnahme an der Monatsitzung der WZ nach Basel begeben. In der Begleitung des Ministers reisen Ministerialdirigent Dr. Schlötterer, Oberregierungsrat Rechenberg und der Adjutant des Reichswirtschaftsministers SS-Sturmbannführer Dr. Schwedler.

## Das vorläufige Ergebnis der finnischen Reichstagswahlen

Helsingfors, 4. Juli.  
Sauter früh 8 Uhr lag folgendes vorläufig nichtamtliche Ergebnis der finnischen Reichstagswahl vor, das sich jedoch bei sämtlichen nachstehenden Mandatszahlen später vielleicht noch bei der Nachkontrolle um je 1-2 Sitze nach oben oder unten verschieben kann:  
Vaterländische Volksbewegung 7 (1936: 14), Finnische Sammlungspartei 24 (20), Fortschrittspartei 8 (7), Bauernpartei 55 (53), Kleinbauernpartei 3 (2), Sozialdemokraten 85 (83), Schweden 18 (21).  
Die Grundlage der jetzigen Regierungsmehrheit (Fortschrittler, Agrarier und Sozialdemokraten) besteht somit theoretisch weiter. Diese Mehrheit kann im neuen Reichstag über 148 (bisher 143) Sitze von insgesamt 200 verfügen.



### Aus der polnischen Presse

Tage der Prüfung

„Gzprch Porann“ veröffentlicht kurze Bemerkungen zu den „Tagen des Meeres“. Im Verlauf der großartigen Veranstaltungen sei das wahre Verhältnis Polens zum Meere in Erscheinung getreten, was in der Welt einen tiefen Eindruck ausgelöst habe. Gegenüber den unberechenbaren Gefahren auf polnischen Besitz zeige Polen jeden Tag aufs neue, daß sein Wille, diese Absichten zurückzuweisen, unbeugbar sei; Versuche, diesen Willen anzugreifen, müßten als Wahnsinn bezeichnet werden. In rühmlicher Weise bestche das Volk seine Prüfungen, hinsichtlich seiner Verbundenheit mit dem Boden und dem Meere sowie seiner Opferbereitschaft, was auch die Luftschutzanleihe gezeigt habe. Das schöne Ergebnis dieser Prüfungen gewährleiste nicht nur die eigene Sicherheit, sondern auch Frieden und Glück anderer Nationen.

#### Erklärungen des OZM-Stabschefs

Der „Gazeta Polska“ zufolge führte Oberst Wanda, Chef des Stabes des Lagers der Nationalen Einigung, in einer Rede u. a. aus: „Vor allem stelle ich fest, daß wir bereit sind zu großen Taten, bereit moralisch und materiell, seelisch und organisch, bereit als Staat und als geeinte Nation, als kämpfende Armee und als Armee der Arbeit.“ Das Kennzeichen des heutigen Polen sei Beherrschung und Ruhe. Einen Frieden, wie sich ihn die Deutschen vorstellen, wünschten die Polen nicht (stürmische Rundgebungen), und sie erklärten ganz offen, daß sie kein Vertrauen hätten zu den Urhebern eines solchen Friedens und sich vor ihnen vorziehen wollten. Polen könne nicht einmal teilweise irgendeine „Beigabe“ zu einem andern Volk oder dessen Vasall und Lebensraum sein. Hierauf gebe es nur eine Antwort: wehe! Als großer und mächtiger Staat werde Polen niemals eine Schmälerung seiner Rechte in Danzig zulassen (stürmischer Beifall). Nationalstolz und Nationallehre, die wertvollsten Schätze eines jeden Polen, würden den Fall ausschließen, daß jemals irgendwelche Zugeständnisse gemacht werden könnten. Von dem, was unser ist, so erklärte der Redner unter dem Beifall der Versammelten, werden wir niemals jemand etwas abgeben; und aus jedem Ringen werde Polen siegreich hervorgehen.

#### Zur internationalen Lage

Der nationale „Warszawski Dziennik Narodowy“, der seine Tagesmeldung mit der Feststellung überschreibt, daß „der Krieg der Nerven weiter andauert“, erklärt in einem Leitartikel zur Lage, daß die deutschen Versuche, den französisch-polnisch-englischen Dreiecksbund zu zerschlagen, ihr Ziel verfehlt hätten.

Nach den beiden Westmächten habe sich die deutsche Propaganda die polnische Öffentlichkeit vorgenommen und ihr einzureden versucht, daß die Bestandsversicherungen des Westens nicht mehr wert seien als im Falle der Schocho-Atomfakt. Nach dem Fehlschlagen auch dieser Methode sei man deutscherseits zur „direkten Aktion“ in Danzig übergegangen, was in der Militarisierung der Freien Stadt, der Zusammenziehung militärischer Abteilungen, in der Errichtung von Befestigungen usw. seinen Ausdruck gefunden habe. Eine Stimmung sei entstanden, die eine Ankündigung baldiger Entfesselung des Kriegsturmes sei. Bei einem solchen Stand der Dinge habe der deutsche Botschafter in Paris vom Außenminister Frankreichs zu hören bekommen, daß jede einseitige Verletzung des Danziger Statuts bzw. des jetzigen Standes in Osteuropa eine sofortige Intervention der beiden Westmächte zur Folge haben würde, und zwar keine diplomatische, sondern eine sofortige und blutige bewaffnete Intervention, entsprechend der modernsten Kriegstaktik.

Dies, so fährt das Warschauer Blatt fort, machte ein für allemal die Hoffnungen der deutschen Diplomatie zunichte, daß die englisch-französische Hilfe sich auf diplomatische Noten, Denkschriften und Proteste beschränken werde.

Das Blatt schließt mit der Feststellung, daß die anti-deutsche Front unerschütterlich stehe und jetzt erstmalig ihre aktive Bereitschaft bezeugt habe, beim leisesten Anzeichen eines Angriffs unverzüglich und geschlossen einzugreifen. Das sei eine Warnung, die man nicht leichtsinnig in den Wind schlagen könne.

### Gardinen u. Gardinstoffe

in modernsten Mustern empfiehlt das bekannte TEPPICHHAUS

**DYWAN** Inh. Richard Mayer Zawadzka 1, Ecke Petrikauer

Der Krakauer „JAC“ betont in der Schlagzeile seiner ersten Seite, daß der deutsche politische und militärische Plan bereits in Trümmern liege. Darin sei die bedeutendste Wahrheit der letzten Tage zu erblicken. Das Reich habe nur die Wahl zwischen einem verlorenen Krieg und dem Verzicht auf Anwendung von Druck- und Erpressungsmitteln und Beginn einer Politik gemäß den normalen Grundsätzen des internationalen Lebens. Die Zeit der Erfolge mittels Drohungen mit der geladenen Pistole sei unwiderbringlich vorbei.

Ein Krieg würde, wie die Deutschen selber gut wissen, für sie mit einer Katastrophe enden. Nach allgemeiner Ueberzeugung wolle Deutschland keinen Weltkrieg, einseitig, weil es keinen führen könne. In Berlin träume man immer noch von irgend einem kurzen Krieg ohne Teilnahme Englands und Frankreichs, um Polen in die Knie zu zwingen.

#### Britisches Flottengelchwader nach der Ostsee?

Wie der Londoner Vertreter des „Kurjer Warszawski“ in Kreisen, die der Admiralität nahestehen, erfahren haben will, wird gegenwärtig die Entsendung eines Geschwaders nach der Ostsee erwogen. Beschlüsse seien noch nicht gefaßt worden; dies hänge vom Ergebnis der Verhandlungen mit Moskau ab.

# Molotow wünscht immer wieder neue Klarstellungen

### Die ersten Mitteilungen über den Inhalt der Antwortnote

Paris, 4. Juli.

Wie das Havasbüro berichtet, ist die Sowjetrussische Antwort auf die französisch-britischen Vorschläge, die in Moskau dem französischen und britischen Botschafter überreicht worden seien, am Dienstag im Quai d'Orsay eingetroffen. Die Sowjetrussische Antwortnote werde am Quai d'Orsay von den zuständigen Stellen in Einvernehmen mit Außenminister Bonnet geprüft.

Molotow scheint, so meint Havas weiter, um neue Klarstellungen zu gewissen Punkten des französisch-britischen Entwurfs ersucht zu haben. Unter diesen Bedingungen glaube man, daß die Verhandlungen noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen würden. Die Regierungen von London und Paris blieben in dieser Frage jedoch in engem Kontakt und bereits Dienstagmittag werde sich Außenminister Bonnet telephonisch mit dem französischen Botschafter in London, Corbin, in Verbindung setzen.

In politischen Kreisen zeigt man sich am Dienstag weniger optimistisch, da man glaubt, daß die Sowjetrussische Antwort auf die letzten englisch-französischen Vorschläge neue Schwierigkeiten gebracht habe.

„Kurjer Warszawski“ läßt sich aus Moskau über Riga melden, daß der Kreml in seiner Antwort auf die letzten Vorschläge der Westmächte vor allem Vorbehalte gegen die Grenzgarantie für die Schweiz und Holland erhebt, weil die Sowjetunion mit diesen

Staaten keinerlei diplomatische Beziehungen unterhalte. (Holland hat bekanntlich klargestellt, daß es mit den Moskauer Verhandlungen nichts zu tun habe. — Red.) Sowjetrußland soll außerdem verlangen, daß das gesamte französisch-sowjetrussisch-englische Abkommen veröffentlicht wird.

Diese Einwände seien, wie es heißt, von den Vertretern Englands und Frankreichs als unwesentlich angesehen worden, so daß ihre Berücksichtigung keine Schwierigkeiten bilden werde. William Strang habe sich daraufhin entschlossen, noch bis Sonnabend in Moskau zu bleiben, da man hoffe, bis zum Wochenende die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

### London: „Neue Fragen aufgeworfen“

London, 4. Juli.

Der Optimismus, den die Londoner Abendblätter am Dienstag bezüglich des angeblich bald bevorstehenden Abschlusses des Paktes mit Sowjetrußland an den Tag legen, wird von den zuständigen Stellen keineswegs geteilt. „Press Association“ berichtet, daß in britischen Kreisen der Optimismus über ein baldiges Abkommen „nicht voll geteilt werde“. In englischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die Verhandlungen noch einige Zeit fortgesetzt werden müßten.

In maßgebender Stelle wird diese Version von „Press Association“ als richtig bezeichnet und bestätigt, daß neue Fragen zur Erörterung gestellt worden seien.

# Der Warschauer Standpunkt

(Von unserem Korrespondenten)

Warschau, 4. Juli.

Die englisch-französischen Paktverhandlungen mit der Sowjetregierung sind nach allen heute in Warschau vorliegenden Meldungen jetzt so weit fortgeschritten, daß mit der Fertigstellung eines endgültigen Paktes noch in dieser Woche gerechnet wird.

Die führenden polnischen Kreise bewahren gegenüber diesen Verhandlungen auch weiterhin Zurückhaltung, und zwar mit der Begründung, daß die eigenen Beziehungen Polens zu seinen Verbündeten und

Nachbarn davon nicht unmittelbar berührt würden.

Gegen übertriebene Hoffnungen der Westmächte auf die Moskauer Hilfe bei der Erhaltung des Friedens wendet sich heute Mackiewicz in einem bemerkenswerten Leitartikel des Winaer konservativen „Stowo“, worin er darauf hinweist, daß den Sowjets gar nicht an der Erhaltung des Friedens in Europa liege. Da der konservative Publizist aber statt der Zusammenarbeit mit Moskau den Westregierungen eine solche mit Rom empfiehlt, werden seine Ausführungen in hiesigen politischen Kreisen als fromme Wünsche abgetan.

### Italienische Manöver im Zeichen des sog. Blitzkrieges und motorisierten Truppeneinsatzes

Die diesjährigen italienischen Manöver werden, nach polnischen Pressemeldungen, einen besonders großen Rahmen erhalten. Vor allem wolle man bei dieser Gelegenheit den Einsatz der motorisierten Truppen nach dem System Parians überprüfen.

General Parians, einer der engsten Mitarbeiter des Duce, ist ein Befechter des sog. Blitzkrieges. Der General bezeichnet sein System als unvergleichlich und einzig in der Welt dastehend. Ähnlich den deutschen Strategen, so erklären die Blätter, erblicke auch er im sogenannten Blitzkrieg die einzige Chance der Achsenmächte im künftigen Kriege.

Des weiteren habe man sich die Aufgabe gestellt, die Schnelligkeit der sog. Blitzflugzeuge sowie die Möglichkeit, Truppen durch motorisierte Mittel von Nordeuropa (Deutschland) nach Süditalien zu werfen, zu prüfen. Der Mittelpunkt der Manöver befinde sich in der Po-Ebene.

### Zu den Pariser Besprechungen des englischen Kriegsministers

Belgrad, 4. Juli.

Zu den Pariser Besprechungen des englischen Kriegsministers Gore Bellisha bemerkt der Londoner Vertreter der „Breme“, daß dabei die Frage der Zusammenarbeit der französischen und englischen Armee für den Fall eines Scheiterns der Besprechungen mit den Sowjets überprüft würde.

### Bulgariens Ministerpräsident auf der Durchreise in Belgrad

Belgrad, 4. Juli.

Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Rjosseimanow traf am Dienstag früh um 6 Uhr auf der Durchreise nach Deutschland in Begleitung des hiesigen bulgarischen Gesandten Popom in Belgrad ein. Der jugoslawische Außenminister Dr. Markowitsch sowie der deutsche Gesandte von Heeren hatten sich zur Begrüßung des bulgarischen Ministerpräsidenten in dessen Salonwagen eingefunden, der an den Münchener Schnellzug angehängt wurde, der um 9.25 Uhr den Belgrader Hauptbahnhof verließ. Markowitsch begleitete seinen bulgarischen Kollegen bis Sremska Mitrowica.

Berlin, 4. Juli.

Am Dienstagabend traf der bulgarische Ministerpräsident auf der Fahrt zum Staatsbesuch in der Reichshauptstadt an der deutschen Grenze in Rosenbach ein, wo er vom deutschen Ehrendienst begrüßt wurde. Nachdem der Ministerpräsident die Front der Ehrenkompanie abgeschritten hatte, setzten die Gäste ihre Fahrt im Sonderzug fort.

### Persönliches Geschenk Francos für den Führer

Berlin, 4. Juli.

Der Führer empfing heute den spanischen Botschafter, der ihm als persönliches Geschenk des Staatschefs Franco 8 Bilder des spanischen Malers J. Zuloaga überbrachte. Das eine Bild stellt einen spanischen Bauern in einer Landschaft dar, die beiden anderen Spanierinnen in ihrer Nationaltracht.

### Deutschland will Triest pachten?

Warschau, 4. Juli.

Polnische Blätter missen aus London über bisher unbestätigte Gerüchte zu berichten, daß in nächster Zeit zwischen Deutschland und Italien ein Abkommen unterzeichnet werden soll, wonach Italien den Hafen von Triest für die Dauer von 10 Jahren an Deutschland verpachten werde. Deutschland soll — wie es in den Londoner Meldungen heißt — das Recht erhalten, in Triest eine Basis für Seestreitkräfte sowie eine Werft für den Bau von Kriegsschiffen zu errichten.

### „Neuseeland scheidet keine Expeditionsarmee“

Der neuseeländische Finanzminister sprach in Dublin

London, 4. Juli.

Der neuseeländische Finanzminister Nash, der sich zurzeit zu Finanzverhandlungen in England aufhält, sprach am Montagabend in Dublin. Nash erklärte es für unwahrscheinlich, daß Neuseeland eine Expeditionsarmee entsenden werde, wenn Großbritannien in einen Krieg verwickelt werden würde. Neuseeland werde zwar das demokratische Ideal verteidigen, aber keine Verpflichtungen zur Unterstützung einer von Großbritannien ergriffenen militärischen Aktion mit militärischen Streitkräften eingehen.

### Gemeinsames Vorgehen der arabischen Staaten wird besprochen

Kairo, 4. Juli.

Der Bagdad-Korrespondent einer ägyptischen Zeitung meldet, daß der irakische Außenminister sich nach Hedhas begeben wird. Er wird dort mit Außenminister Emir Feisal zusammentreffen. Die Konferenz soll die kürzlich ausgegebene Note König Ibn Sauds zum Gegenstand haben. Wenn die Besprechungen positiv verlaufen, werde der irakische Minister anschließend nach Riad reisen und mit Ibn Saud verhandeln.

Diese Reise läßt darauf schließen, daß sich die irakische Regierung den Standpunkt Ibn Sauds in der Frage eines gemeinsamen Vorgehens der arabischen Länder zu eigen gemacht hat. Dieses gemeinsame Vorgehen soll sich auf Syrien und Palästina beziehen und auf eine Abwehr der Gefahr, die König Ibn Saud in der Politik der Einkreisungsmächte für die aelamtarabischen Interessen sieht.



# Die Französin

Dr. E. Schüte schreibt seinem Blatt aus Paris:

Wer länger in einem Lande lebt, wird vorsichtiger mit den schnell dahingefahrenen Urteilen. Die Völker haben gewiß ihre ihnen eigentümlichen Veranlagungen, aber ein ähnliches Schicksal, eine ähnliche Lebensproblematik hat die äußeren Lebensformen doch in einem beträchtlichen Maße angeglichen. Das bezieht sich auch auf die Voraussetzungen für die Erfüllung der Lebensaufgaben der Frau in den verschiedenen Ländern. Ich soll über die französische Frau schreiben. Ueber welche? Ueber das kleine gebeugte Großmütterchen, das ich neulich Pfingsten unter den hohen frischen Büchen vor ihrem mit Stroh gedeckten Bauernhaus in der Normandie sehen sah, das nach 85 Frühlingen noch einmal in das junge Grün sah, wie einst mein eignes gebeugtes Großmütterchen unter den blühenden Apfelbäumen im Garten ihres Bauernhofes. Beide, die Französin und die Deutsche waren sich völlig gleich. Oder soll man von der üppigen provencalischen Bürgerstochter schreiben, die in Arles gleich einer stolzen Spanierin oder Italienerin unter den Palanen ihrer südlichen Stadt lustwandelt? Oder von der fast in flüsterlicher Zucht arbeitenden Pariser „Cousinette“, der Näherin, die in der Welt unter dem Namen Madinette bekannt ist, deren Freude darin besteht, kostbare Kleider zu arbeiten, die sie niemals tragen wird, die nur am Tage der Heiligen Katharina in bunten Kostümen über die Boulevards zieht und singt und tanzt und lacht? Oder soll man von der stets freundlichen und gefälligen Verkäuferin der großen Waren- und Modehäuser in Paris schreiben, die mit Engelsgebuld vor einer oft ungezogenen und sehr wählerischen Kundin unermüdet ein- und auspackt? Ich bin oftmals zu diesen Verkäuferinnen gegangen und habe erklärt: „Ich suche für eine Dame ein Geschenk, eine Bluse oder ein seidenes Wäschestück. Helfen Sie mir!“ Ehrlich gestanden, war es eine Bierlekturde Vergnügen, zuzusehen, wie diese Mädels voller Freundlichkeit und Anteilnahme ihren Kunden behandeln. Die Freundin konnte ihren Freund nicht mehr verwöhnen. Nach Geschäftsschluss sieht man diese Mädels mit dem einzigen Menschen, den sie in Paris haben, ihren Freund abziehen in das kleine Restaurant, dort plaudern sie über den Merger des Tages, von Liebe und Zukunftsplänen. Sie teilen Freude und Enttäuschungen miteinander, das Nachtmahl und das Zimmer, mögen sie unverheiratet, verheiratet und ganz verheiratet sein. Es ist ja für diese beiden sich liebenden Einsiedler in der Wüste der Menschen der Großstadt kaum mehr als eine Würstchenfrage.

Oder soll man von der eifrig, hypernobilitischen eleganten Pariserin sprechen, die zur guten oder pseudoguten Gesellschaft gehört, die bei ihrer Extravaganz wohl eine Zeitlang interessant erscheint, aber auch herzlich unsympathisch werden kann, denn diese Dame oder große Bühlerin — der Unterschied ist oft sehr gering — verucht, möglichst täglich mit Schminke, mit neuen Frisuren, Moden und Haarfarben sich eine neue „personalité“ zu verschaffen. Die Sucht des Extravagananten macht die Frau oft genug zur Fraue mit aufgeblasenen Manieren. Lassen wir sie, es sind ihrer zum Glück nicht sehr viele.

Jedenfalls ist das Gesicht der Französin sehr vielfältig und mannigfacher als das Gesicht der Frauen anderer Völker. Im Amerika hat man den Frauentyp durch die Vorbilder der Kinostädte standardisiert. Das ist in Frankreich nicht der Fall, im Gegenteil jede Frau will ihre Note unterstreichen und weiterentwickeln. Dabei sind die Kontraste groß, der Individualismus garantiert die Besonderheiten des Typs, deswegen ist Paris ein schlechter Boden für die Damenkleiderkonfektion.

Natürlich haben auch die Französinnen alle ein Ideal, es steht in einer weltberühmten Nähe des Louvre-museums, lächelnd, grazios, vollendet, leicht geschürzt und doch schamhaft, aber über die Brüderie spottend. Das Ideal ist die Venus von Milo, die eigentlich Patronin der Schneiderateliers und Schönheitsinstitute. An der Erreichung dieses Ideals arbeiten Tausende von Händen Tag für Tag. Natürlich wird das Ergebnis dieses Bemühens von der Tüchtigkeit des Objektes bedingt. Zum Glück ist die Französin von Natur aus sehr gut gebaut. Nur im Gesicht altert besonders die Pariserin sehr schnell, nicht zuletzt dank der oft grausigen Schminke. Dagegen ist wieder eins an der Französin wohlthuend. Wenn sie

vor dem Spiegel steht, pußt sie sich für ihren Liebsten, nicht aus einem Gefühl des Gefallens an sich selbst, wie die Amerikanerin und auch die Engländerin.

In Frankreich ist die Liebe eine der größten Freuden des Lebens und zugleich ein Palliativmittel gegen die täglichen Nöte. Die kleine Freundin läßt alles vergessen, aber sie vergißt auch viel oder alles für den Geliebten. Man übertrage diese Tassachen einmal auf das Leben der ganzen Nation und man findet den Schlüssel für das Geheimnis, warum der französische Mensch vielen Dingen so ganz anders gegenübersteht als der deutsche Mensch. Er sieht viele Angelegenheiten egoistischer, individualistischer. Das betrifft in besonders hohem Maße die französische Frau. Soldat sein, bedeutet für sie Trennung, Krieg, Mord an dem Geliebten, dem Mann, dem Vater. Politischer Parteidienst bedeutet Verzicht auf süße Feierabende, auf die sie nicht verzichten will nach den Tagen harter Arbeit, denn auch die Französin arbeitet viel und fleißig, damit sie bald aller Lebensmühen enthoben ist. Sie sieht in dem Mann nicht in erster Linie ein politisches Wesen, sondern ihren Lebenspartner, um nicht zu sagen Liebespartner. Von dem Manne, mag er Freund oder Feind sein, erwartet sie zunächst reines irdisches Menschentum und Hingabe an die Frau, erst in zweiter Linie läßt sie die Hingabe an den Staat und die Gemeinschaft gelten.

Sicher ist die Zahl der Vernünftigen in Frankreich groß, aber sie werden meistens von den Eltern zusammengestellt, die aber Verständnis dafür haben, daß die nicht gelungene Ehe nicht zur Enttarnung wird, wenn nur die sichere materielle Grundlage fortbesteht zum Besten der Familientradition und des materiellen Wohlstandes der Nachkommen. Das französische Lustspiel lebt von den Nöten und Heilungen gleicher Fehlehen, das Wort „cocu“ (Hahnrei) birgt trotzdem mehr Tragik in sich als Spott. Wo aber die leidenschaftliche Liebe der Frau betrogen wird, da kann die Ehe oder das Liebesverhältnis zum Drama werden, in dem der kleine niedliche Revolver in der eleganten Damenhandtasche eine lekte Appellationsinstanz ist. Auch da ist der französische Richter und der französische Gesellschaftsbegriff eher nachsichtig.

Man hat dieser Liebe in Frankreich oft mit Recht vorgeworfen, daß sie egoistisch ist und nicht als Endziel die Nachkommenchaft ansieht. Das ist richtig in einer Anzahl von Fällen. Doch dafür ist die soziale Lage der Familie in zahlreichen Schichten in Frankreich zum mindesten ebenso verantwortlich wie der Lebensegoismus. Es stimmt, daß eine große Anzahl von Französinnen wohlhabender Schichten kinderfeindlich ist, weil nach der Natur der Dinge die Frau mit der Mutterwerdung im Grunde selbst einen Konkurrenten findet, der sie zwingt, einen Schritt zurückzutreten, zu altern und zu opfern. Für die Frau, die im Vordergrund stehen und angebetet werden will, ist das Kind höchststehend. Solche Fälle sind jedoch zahlenmäßig unbedeutend. Wichtiger ist die Tatsache, daß eine Familie in Frankreich ein teures Unternehmen ist, wenn man die Kosten der Wohnung, der Lebenshaltung, der Steuern und der Kleiderliebhaberei in Beziehung setzt zu den Einnahmen eines Mannes. Die Frau muß mitarbeiten, als Gehilfin des Mannes, als Geschäftsführerin, Verkäuferin in einem eigenen Geschäft oder hinter einem fremden Ladentisch. Wenn die Französin das unerhörte Glück hat, „de pouvoir se payer un enfant“, so liebt sie es abgöttisch.

Die Französin ist sicher nicht die schönste Frau der Welt, wie eitle französische Zeitungen oft schreiben. Aber sie ist von Natur aus grazios, geistvoll und intelligent. Mit diesen Eigenschaften zwingt sie ihren Mann in ihren Bann. Sie wird darüber hinaus auch zur Seele des Volkes und selbst des Staates. Beileibe will sie kein Wahlrecht, es würde sie auf das Niveau des Mannes herabdrücken und dort in den Niedrigkeiten der täglichen Konkurrenz vielleicht doch geschlagen werden. Was in Frankreich an Frauenbewegung besteht, kommt aus der angelsächsischen Welt oder aus dem Judentum. Die Französin will kein Konkurrent des Mannes werden, sondern seine Geliebte und seine Kameradin. Sie läßt ihm das Steuerrad am Kraftwagen, aber sie bestimmt den Weg. Und wenn sie feuert, will sie den Geliebten fahren. Auf dem Tandem, diesem merkwürdigen und recht französischen Vehikel, zieht sie sich genau so an wie der Geliebte, wie

sich Zwillinge anziehen. Wie läche es auch komisch aus, wenn sie auf ihrem Platz auf dem Tandem fehlen würde. Immer häufiger sieht man auch an dem Tandem einen Anhänger mit Zeltgerät und einem Baby darin. So fahren die jungen Menschen heutzutage sonntags hinaus in die Wälder.

Die Französin ist intelligenter als der Durchschnitt der Männer. Die große und weltbekannte Luxusindustrie Frankreichs und seiner Hauptstadt wird von Frauen geleitet, und wie? Sie umgeben den Kunden mit raffinierstem Luxus, mit unwiderstehlicher Liebenswürdigkeit, ohne daß sie die Buchhaltung auch nur einen Augenblick dabei vernachlässigen. Die Ateliers und Vorküchlein sind ein Weltfaktor. Was in vergangenen Jahrzehnten Politiker und Generale oft verpielt haben, hat sie wieder weltgemacht und zwar in ihren Boudoirs und Luxusgeschäften. In Paris erkennt man erst die gewaltige Rüstung solcher weiblicher Arsenale.

## Kiepara bei Minister Swientoslawski

Kultusminister Swientoslawski empfing den Sänger Jan Kiepara und besprach mit ihm Fragen einer rationalen Propaganda der polnischen Kunst im Ausland, die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme der Warschauer Oper sowie die Erfordernisse zur Organisierung eines lebensfähigen Musik- und Gesangszentrums in Warschau.

## Protestschritt des japanischen Botschafters in Moskau

Tokio, 4. Juli.

Der japanische Botschafter in Moskau protestierte scharfsten wegen der fortgesetzten Beeinträchtigung der vertraglich garantierten japanischen Öl- und Kohlenkonzeption sowie der Fischereindulgenz in Nordsachalin. Er wies auf die Möglichkeit einer Verschärfung der Lage hin, sofern Moskau nicht Japans Rechte anerkenne.

Da, wie ein Blatt ergänzend meldet, Moskau sich Japans Forderungen gegenüber ablehnend verhalten habe, habe das japanische Außenamt entschiedene Maßnahmen zur Wahrung der japanischen Interessen in Nordsachalin getroffen.

## Weitere Verschärfung der Lage in Tientsin

London, 4. Juli.

Die Londoner Morgenblätter berichten aus Tientsin über eine weitere Verschärfung der Blockade. Die Zufuhr an verderblichen Lebensmitteln sei erneut eingeschränkt worden. Milch und Kohle seien nur in so geringem Umfang wie zurzeit der schärfsten Blockade erhältlich. Für Freitag würden in Tientsin und anderen großen Städten Nordchinas antibritische Massendemonstrationen vorbereitet. Der Ruf nach Rückgabe der ausländischen Konzessionen an China werde immer lauter.

## Bürgerkriegs Atmosphäre im USA-Kohlenrevier

Dynamitanschläge am Nationalfeiertag

New York, 4. Juli.

Im Kohlenbezirk von Kentucky dauert die äußerst gespannte Lage unverändert an. Es herrscht eine bürgerkriegsähnliche Atmosphäre, die gestern durch eine gewaltige unterirdische Dynamitexplosion besonders deutlich wurde. Terroristen sprengten während der Betriebsruhe anlässlich des Nationalfeiertages unterirdische Anlagen eines Kohlenbergwerks. Die Täter werden in den Kreisen der kommunistisch verfeuchten U.S.-Gewerkschaft vermutet.

Seit Mitte Mai werden alle Gruben im Kohlengebiet von Kentucky von schwerbewaffneter Staatsmiliz besetzt. Die Agenten der Lewis-Gewerkschaft forderten von den Grubenbesitzern den Abschluss kollektiver Arbeitsverträge. Die Verhandlungen zerschlugen sich und die U.S. drohte mit Gewalttaten. In der Folgezeit kam es zu schweren Zusammenstößen. Es ist kennzeichnend für die amerikanische Presse, daß keine New Yorker Zeitung auch nur ein Wort von der katastrophalen Lage in Kentucky bringt. Wie es dort aussieht, erfährt man jetzt aus Wochenschaue n, die zurzeit in den Kinos laufen.

## Das Drama um Santa Maria in Florenz

Der Haß des Andrea del Castagno — Vom Kuhhirten zum Mäler — Ein feiger Mord aus Neid

Zurzeit arbeitet man in Florenz an der Restaurierung der Gemälde in der Kirche Santa Maria. Nur wenige der Bemalungen dieser Decken- und Wandgemälde ähneln etwas von der Tragödie, die hinter diesen Kunstwerken verborgen ist. Der Name Andrea del Castagno ist sogar in der engeren Kunstgeschichte fast vollkommen vergessen. Und doch war er es, der zusammen mit Domenico diese Bilder schuf.

Ursprünglich war Andrea del Castagno ein kleiner Kuhhirte. Ohne Pinsel und ohne Farbe begann Andrea mit einem Messer, in die Wände der Häuser die Linien von Menschen und Tieren einzukratzen. Aber diese Kratzen waren so vielversprechend, daß ein Mitglied der berühmten italienischen Familie Medici, die im 15. Jahrhundert ihre größte Blüte erlebte, auf den Knaben aufmerksam wurde und veranlaßte, daß der kleine Andrea nach Florenz gebracht wurde. Hier lernte Andrea del Castagno malen. Er wurde einer der geschicktesten Maler seiner Zeit.

Eines Tages trat man an ihn mit der Aufforderung heran, die Bilder in der Kirche Santa Maria in Florenz auszuführen — und zwar zusammen mit Meister Domenico aus Benedigo, den man eigens zu diesem Zweck herüberkommen ließ. Die beiden Künstler freunden sich rasch an. Man hielt sie für unzertrennliche Gefährten. Niemand ahnte, daß im Herzen des Andrea del Castagno der Neid nagte, weil Domenico bei seiner Ausführung der Bilder schneller als er fertig wurde. In

dunkler Nacht ging Andrea oft in die Kirche zurück und beschädigte die von seinem Rivalen am Tag zuvor gemalten Partien. Doch eines Tages waren die Bilder des Domenico dennoch fertig und wurden von den Behörden äußerst gelobt. Dieses Lob aber war, ohne daß es jemand ahnte, das Todesurteil für Domenico.

Andrea del Castagno hatte erfahren, daß der Venezianer in der nächsten Nacht einem Freund einen Besuch machen wollte. Er lauerte ihm auf und erstach ihn. Dabei mordete er so raffiniert, daß er sein Alibi genau nachweisen konnte. An der Leiche seines ermordeten Freundes meinte Andrea del Castagno so bitterlich, daß sogar den Zuschauern die Tränen in die Augen traten. Er verfluchte den Mörder. Er wies auf verschiedene Personen hin, die vielleicht als Täter in Frage kämen. Er bot sich den Behörden selbst als Henker an, falls man den Mörder fange.

Erst viele Jahre später gestand der Schuft auf seinem Totenbett, daß er selbst derjenige war, der seinen angeblich besten Freund in den Tod geschickt hatte.

K. H.

**Simmelslicht zum erstenmal gemessen.** Dem Meteorologischen Institut der Universität in Frankfurt am Main ist es gelungen, Messungen des Simmelslichtes vorzunehmen, die wohl die ersten ihrer Art sein dürften. Ueber diese Messungen machte der Frankfurter Professor Linke auf dem Internationalen Lichtkongreß in Turin umfassende Ausführungen, die die stärkste Beachtung der Kongreßteilnehmer fanden. Die Zusammenfassung des Simmelslichtes ist seit langem genau bekannt. Bei den Frankfurter Messungen des Simmelslichtes, die mit Hilfe eines Instrumentariums erfolgten, das in jahrelangen Bemühungen im Frankfurter Meteorologisch-Physikalischen Institut konstruiert wurde, hat es sich gezeigt, daß

das Spektrum des Simmelslichts von dem der Sonne recht verschieden ist, dabei steht das Simmelslicht, rein qualitativ gesehen, dem Sonnenlicht gar nicht so unweit entfernt gegenüber. Es macht bei reiner Luft und hohem Sonnenstand zwar nur wenige Prozent des Sonnenlichtes aus, bei trüber Luft und tiefem Sonnenstand aber kann die Intensität des Simmelslichtes nahe an die des direkten Sonnenlichtes herankommen, ja sie sogar unmittelbar vor Sonnenauf- und Sonnenuntergang noch übertreffen. Für die Therapie sind die Feststellungen von großer Bedeutung, weil die Heilwirkung der Simmelsstrahlen besser festgelegt werden kann. Zu bestimmten Tageszeiten und bei bestimmter Dauer ist ein Bad unter dem blauen Simmelslicht einem Sonnenbad gleichwertig. Für die Heilkunde sind somit neue Wege eröffnet.

**MTP. Jungfräuliches Land in Kalifornien.** Eine Expedition, die unter Leitung von Walter Wood stand, ist soeben aus der Sierra Nevada in Kalifornien zurückgekehrt und hat berichtet, daß sie ein noch vollkommen jungfräuliches Territorium entdeckt habe. Inmitten dieses Territoriums liegt ein Berggipfel von 20 000 Fuß Höhe, der bisher auf keiner Karte eingezeichnet war, den aber auch die Expedition nicht besteigen konnte. Der Weg zu diesem Gipfel führt durch eine ausgesprochene Prärielandschaft, die sich noch heute in genau dem gleichen Zustand befindet, wie zu den Zeiten von Lebertrumpf. Die Expedition ist hier großen Herden von Büffeln und von wilden Pferden begegnet, aber keinem einzigen Menschen. Von fernher sieht man vereinzelte Indianer, die aber beim Anblick der Weißen flohen. Vermutlich wird nun nochmals eine staatliche Expedition in diese Gegend geschickt werden, aber es hat in Amerika die größte Sensation hervorgerufen, daß auf dem Territorium der USA noch jungfräuliches Land entdeckt werden kann.



Ein Mensch soll nicht in das Wesen des andern eindringen wollen. Andre zu analysieren — es sei denn, um geistig verwirrten Menschen wieder zurechtzuhalten — ist ein unbörnermes Beginnen. Keiner von uns darf zum andern sagen: Weis mir so und so zusammengehören, habe ich das Recht, alle deine Gedanken zu kennen. Nicht einmal die Mutter darf so gegen ihr Kind auftreten. Alles Fordern dieser Art ist töricht und unheilvoll. Hier gilt nur Geben, das Geben weckt.

A. Schweizer.

### Aus dem Buche der Erinnerungen

1884 Gründung deutscher Kolonien: Nachtragel hißt an der Logotuste die deutsche Flagge.



### Warm...

Amliche Wettervorausage für heute: Im ganzen Lande heiter und warm, fast wolkenlos. Schwache südliche Winde.

Sonnenaufgang 3 Uhr 25 Min. Untergang 20 Uhr 7 Min.  
Monduntergang 7 Uhr 35 Min. Aufgang 21 Uhr 29 Min.  
Sonne und Mond in Erdferne.

### Von der Dummheit der Menschen lebt sich's gut!

Wahrsagen, Hellschauen und Sternbeuten — Ein trauriges Kapitel der Gegenwart

Die bekannteste Wahrsagerin Amerikas, Helena A. Perota, die unter dem Namen Gipsy Lee ihr zweifelhaftes Gewerbe ausübt, hat ihren Wohnsitz auf einer der Fährten aufgeschlagen, die über den Subjzen führen. Vor einigen Monaten begründete sie den Nationalverband der Wahrsagerinnen und machte sich selber zur Vorsitzenden. Sie kündigte an, daß sie in nächster Zeit eine große Versammlung einberufen und hier eine Reihe von Vorschlägen einreichen werde, die den Zweck hätten, den Wahrsagerinnenstand zu heben und gegen gewisse gesellschaftliche Beschränkungen anzukämpfen. In Amerika dürfen die Wahrsagerinnen nämlich, wenn sie einem Menschen die Zukunft prophezeien, kein Geld dafür verlangen. Dennoch gibt es in Amerika etwa 100 000 Wahrsager und Wahrsagerinnen, die von ihrem Gewerbe sehr gut leben, also dauernd das Gesetz umgehen müssen. Helena Perota war ursprünglich Lehrerin, vor drei Jahren aber entdeckte sie ihre „seltsamen Kräfte“. Sie gab ihren Schulberuf auf und wurde Wahrsagerin. Jetzt hofft sie, alle Berufsgenossinnen, darunter auch die Astrologen, in ihrem Verein zusammenzuschließen.

Die angesehenste amerikanische Astrologin, Evangeline Adams, ist vor einiger Zeit gestorben. Sie verstand es, viel von sich reden zu machen. Mit 31 Jahren stellte sie einem bekannten Hotelbesitzer in Boston das Horoskop und sagte ihm, daß ihm eine Katastrophe bevorstände. Wenige Minuten später stand sein Hotel in Flammen. Durch diesen unkontrollierbaren Vorfall wurde Evangeline Adams mit einem Schlag berühmt und konnte sich vor Klienten kaum retten. Sie sagte angeblich den Vorfällen des Jahres 1929 voraus und den Attentatsversuch auf Roosevelt im Jahre 1932. Für die Jahre 42—45 hat sie in Zusammenarbeit mit einem anderen Astrologen für die Vereinigten Staaten einen Bürgerkrieg vorausgesagt. Im November 1932 starb sie, ohne es vorausgesehen zu haben. Ihr Mann, als ihr Nachfolger, hat jetzt etwa 165 000 Klienten.

Die gesuchteste heute lebende Astrologin ist Belle Bart, die Hunderttausende von Kunden und ein ganzes Heer von Assistentinnen hat. Die durch die Post verschickten Massenhoroskope kosten nur ein paar Dollar das Stück, für eine persönliche Beratung aber verlangt Belle Bart einige hundert Dollar, und bei größeren Unternehmungen geht das Honorar in die Tausende.

Es ist unglaublich, daß diese Afterswissenschaft noch heute derartig verbreitet ist! Auch bei uns treibt sie ihr übles Wesen. Und man sage nur nicht etwa, daß Wahrsagererei, Astrologie und wie auch immer der Deckname dieses Schwindels heißen mag, nur bei der „dummen, unaufgeklärten“ Landbevölkerung Glauben — und Bezahlung fände! Im Gegenteil, meist ist der gesunde Verstand auf dem Lande unverwundeter und diesem Zauber gegenüber misstrauischer als es sich die „Augen, gerissenen“ Großstädter träumen lassen. Es ist erschreckend, wie weite Kreise gerade der Stadtbewohner — und besonders der sogenannten „besseren Kreise“ — dieser Gaukelei verfallen sind und ihr große Opfer an Geld und auch an Nerven bringen. Mit einem Besuch „zum Spaß“ fängt es an, und dann wird man Stammkunde.

Wenige ahnen, wie hoch die Zahl dieser mitteralterlich dummen ist. Gerade Frauen und Männer, denen man nach Vorbildung und Stellung wirklich mehr Verstand zutrauen sollte, lassen sich von einem alten Weib, gleich welchen Geschlechts, gegen hohes Entgelt aus den Sternen, dem Kaffeesatz, aus der Hand, den Karten oder nach irgend einer anderen „streng wissenschaftlichen“ Methode eine Reihe von Voraussagen sagen. Diese Orakel sind so allgemein gehalten, daß sicherlich irgend was davon eintreten muß. Dann steht der Ruf dieses Wahrsagers fest und er wird an Freunde und Bekannte weiterempfohlen. Aber die Gesundheit und über bevorstehende Krankheiten wird gefaselt, und an das glauben diese Kunden dann sicher mehr als an die Diagnose des Arztes, der allerdings seine Feststellungen nicht so geheimnisvoll und gar nicht überirdisch macht. Wieviel Angst und Verstimmung, ja selbst Verzweiflung sind durch wahrfragende Schwindler schon hervorgerufen worden. Heute gibt es unzählige „moderne“ Menschen, die geradezu nach ihrem Horoskop leben! Die gegen gutes Geld vorhergesagte „ungünstige Zeiten“ ängstlich und untätig verstreichen lassen, weil sie durch ihren Überglauben an solch kindisches Gewäsch in ihren Entschlüssen einfach gelähmt werden. Die Wahrsager aller Schattierungen können sich blamieren, so oft sie wollen; wenn nur einmal eine Prophezeiung zufällig — oder auch nach einer sehr realen Wahrscheinlichkeitsberechnung — in Erfüllung geht, ist aller

## Schauermärchen

Gökendienst und geheime Brauerei im Männergefängnis — Geheimnisvolle Dinge in Grotniki

Der gestrige „Głos Poranny“ brachte in großer Aufmachung einen Aufsatz, der dem Schullandheim des Deutschen Schulvereins in Grotniki „gewidmet“ war. Mit großer Besorgnis sinnt der Verfasser dieses außerordentlich gehaltvollen Artikels den düsteren Geheimnissen nach, die sich hinter dem Stacheldrahtzaun des Schullandheims verbergen mögen. Der Verfasser betrat das Landheim nicht, aber er wandte sich an maßgebende Persönlichkeiten, um Näheres über das gefährliche Treiben der Lagerinsassen zu erfahren: an einen Angler und an einige in der Nähe beschäftigte Feldarbeiter. Was er von diesen Eingeweihten erfuhr, war ebenso wahr wie Verdacht erregend; schon als der Verfasser die Arbeiter fragte, „machen sie geheimnisvolle Mienen“ und erzählten nachher, wie in dem Landheim irgendwelche Feste gefeiert würden mit großen Feuern, Fackeln, deutschen Soldatenliedern, Kommandopfeifen und Schüssen; wie es überhaupt ganz militärisch in dem Lager zugehe, wie Feldübungen abgehalten würden, und zwar unter Leitung einer ganzen Anzahl Instrukteure, die Armbinden mit kleinen Hakenkreuzen trügen; und der Verfasser hat selbst gesehen, wie — als sechs Jungen das Landheim betreten — die „Kolonie“ von 100 Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 20 Jahren in zwei Reihen Spalier bildete, worauf die sechs Neuankommlinge die Hände zum Gruß erhoben und mit „Seil Hitta“ das Spalier durchschritten!

Nach diesen genauen Beobachtungen und maßgeblichen Aussagen des Anglers und der Landarbeiter ist es nicht verwunderlich, wenn der Verfasser zu diesem Schluß kommt: „Die Festlichkeiten“ finden meist dann statt, wenn junge und ältere Deutsche aus den umliegenden Dörfern und Städtchen und aus Lodz kommen. Dann brennen sie große Feuer an, vor denen Vorträge gehalten werden. Kein Unberufener kennt den Inhalt dieser Vorträge... Und das wäre doch sehr interessant, ebenso wie das, warum diese jungen Deutschen schießen lernen, aus welchem Anlaß die „Feierlichkeiten“ bei Fackelschein veranstaltet werden und warum andere Deutsche dorthin kommen, die dem Deutschen Gymnasialverein nicht angehören.“ Kommentar überflüssig.

Aber das ist noch gar nichts. Der „Głos Poranny“ hat mit diesen Enthüllungen nicht einmal viel Phantasie bewiesen. Da ist jene „Meldung“, die man u. a. im gestrigen „Kurjer Łódzki“, im „Dziennik“ und in der

„Republika“ lesen konnte, schon viel „kräftiger“.

Es handelt sich um einen Bericht über den Lodzger Männergefängnisverein. Nachdem festgestellt worden ist, daß Rechtsanwalt Obuchowicz zum Verwalter des Vermögens des eingestellten Männergefängnisvereins bestellt wurde, warten die obengenannten Blätter — unter Benutzung eines mehr oder weniger gleichlautenden Textes — mit geradezu sensationellen Enthüllungen auf, die „die Tätigkeit und den Charakter dieses Vereins aufzeigen“. Danach hat man also im Hauptsaal an den Wänden große Porträts von Hitler, Göring, Goebbels und Ribbentrop gefunden, während an einer anderen Wand Porträts des Staatspräsidenten und des Marschalls Smigly-Rydz in Postkartengröße hingen. Im Keller stellte man das Vorhandensein einer geheimen Brauerei fest, wobei das Bier aus den Braukesseln direkt in die Säbne am Bierbüfett gepumpt wurde. In dem Wunderkeller wurden ferner eine Anzahl Geräte gefunden, die beweisen, daß die Mitglieder des Vereins, „nach historischem Muster irgendwelche heidnischen Gebräuche gepflegt haben“. So fand man beispielsweise ein paar funkelneue Dreschflügel und andere Dinge, über deren Bedeutung man sich noch nicht klar ist...

Das sind Sachen, was? Aber: wir können den oben erwähnten Zeitungen ganz im Vertrauen verraten: ihr Gewährsmann, der ihnen diese Meldung geliefert hat, wird zweifellos noch ganz andere Dinge wissen. Er wird wissen, daß im Hause des Männergefängnisvereins eine geheime Vorrichtung vorhanden ist, die in allen Räumen plötzlich große Hitlerbilder erscheinen läßt, wenn man auf einen Knopf drückt; er wird wissen, daß unter jenem Keller mit der geheimen Brauerei ein zweiter mit einer geheimen Schnapsbrennerei und ein dritter mit einer geheimen Schlächtereier und Wurstmacherei verborgen ist; er wird wissen, daß in den Gewölben des Hauses Petrikauer Straße 243 nicht nur irgendwelche heidnischen Gebräuche gepflegt wurden, sondern daß dort auch Menschen geopfert wurden, die man eben mit den aufgefundenen Dreschflügeln ins Jenseits beförderte, worauf die Leichen zu Wurst verarbeitet wurden, was den Mördern völlig wurscht war.

Ja, und abschließend können wir im Hinblick auf die Zeitungen, die jene Meldung brachten, nur sagen: Gut ab vor so viel Phantasie und vor so viel — Rineauhm.

Mißerfolg vergessen. Ja, wer von der Dummheit seiner lieben Mitmenschen lebt, hat's leicht!

Nach jedem großen Ereignis der Öffentlichkeit melden sich zahlreiche Seher, die alles schon längst vorausgesagt haben wollen. Nachher! Vorher hat man aber nichts davon gehört. Komisch, niemals haben es die Mitglieder dieser traurigen Kunst aber rechtzeitig gewußt, wenn sie wegen Betrugs und anderer Vergehen eingesperrt werden. Steht denn das nicht auch in „ihren“ Sternen? K. R.

### Luftschutanleihe

Heute letzter Tag zum Einzahlen der dritten Rate der Luftschutanleihe!

Alle Annahmestellen sind ununterbrochen von 8—19 Uhr tätig.

### Hilfskomitees für Reservistenfamilien

a. Der Reservistenverband ist bemüht, Hilfskomitees für die Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Reservisten zu gründen. Da die staatliche Unterstützung nur knapp für Nahrung reicht, ist man bemüht, den Familienmitgliedern der Reservisten vor allen Dingen Arbeit zu beschaffen. Wie wir erfahren, wurden diese Bemühungen schon vom Erfolg gekrönt, da mehrere hundert Reservistenfrauen schon Beschäftigung gefunden haben sollen. Zurzeit werden Schritte unternommen, um den Kindern, deren Mütter außerhalb des Hauses beschäftigt sind, Schutz und Aufsicht angeeignet zu lassen.

### 170 Streiks und 379 Konflikte im Jahre 1938

a. Die Zahl der Streiks geht ständig zurück. Die Ursache ist, wie verlaute, in folgenden Umständen zu suchen: Besserung der Konjunktur, unveränderte Unterhaltskosten, mehr soziales Verständnis auf Seiten der Arbeiter und Unternehmer, vorstellige Vermittlung von amtlicher Seite und von Seiten der Berufsverbände, bedeutende Erweiterung des Machtbereichs der Berufsverbände. Alles dies führte zu einer bedeutenden Verringerung der Zahl der Streiks und Konflikte in den Fabriken. Im Jahre 1938 zählte man im Lodzger Industriebezirk 170 Streiks und 379 Konflikte. Auf die einzelnen Industriezweige entfallen: auf die Textilindustrie 97 Streiks und 240 Konflikte, auf die Maschinenindustrie 8 Streiks, auf die chemische Industrie 5, Metallindustrie 8, Papierindustrie 7, Gerbereien 1, Holzindustrie 7, Lebensmittelindustrie 6, Kleidung 8, öffentliche Betriebe 2, andere Industriezweige 21. Insgesamt beteiligten sich an diesen Streiks 44 480 Arbeiter. Die Arbeitspause infolge der Streiks beziffert sich auf 563 724 Tage. Berechnet man den Durchschnittslohn auf 5 Zloty, so erhält man die „verstreikte“ Summe von 2 900 000 Zloty.

a. Vermißt. Seit dem 3. Juni wird die 21jährige geistiggestörte und fallbüchtige Marianna Zworek aus dem Dorfe Lecno, Kreis Petrikau, vermißt.

### Der Alkohol verursacht die meisten Verkehrsunfälle

a. Untersuchungen über die Ursachen der Verkehrsunfälle ergaben, daß 50 bis 60 v. H. aller Autounfälle von betrunkenen Kraftwagenführern herbeigeführt werden. Noch schlimmer ist es bei den Unfällen mit Pferdewagen. Hier können 90 v. H. auf das Konto des Alkohols gebucht werden. Im Zusammenhang mit diesen Ergebnissen wurde die Polizei beauftragt, einzugreifen und die Weiterfahrt zu verhindern, sofern es sich um einen angetrunkenen Chauffeur oder Fuhrmann handelt sollte.

### JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Silberkreuzwörterrätsel

1	2		4	5	6
3		8		7	
		9	10		
		11			
13		12			17
14	16				18
15				19	

Waagrecht: 1. Stadt in Oberbayern; 3. chemisches Kampfmittel; 4. italienische Stadt; 7. Gebirgsform; 9. Baum; 11. Stadt am Harz; 12. Liebeslehre; 14. italienischer Fluß; 15. Kirchengesang; 18. Wüstzeichen; 19. Stadt auf dem Balkan. — Senkrecht: 1. Sonntag; 2. landwirtschaftliches Gerät; 5. Wüstfeld zu zweien; 6. weiblicher Vorname; 8. wie 11 waagrecht; 9. wie 9 waagrecht; 10. wie 12 waagrecht; 13. Bauerwerk in Rom; 16. weiblicher Vorname; 17. Stadt in Westfalen; 18. Werk von Jofen.

### Lösung der vorgestrigen Schachaufgabe

1. Dc8-c3, b4xc3,
2. f5-f6 matt.
- a) 1. ... Rd5-e4,
2. Dc3-d4 matt.
- b) 1. ... e8-e6 oder -f6,
2. Egh-f6 matt.
- c) 1. ... Ea5-c6 oder beliebig anders,
2. Dc3xc6 oder -d4 matt.



### Hauptarbeitsinspektor Klott heute in Lodz

Entscheidende Gespräche über den Textilfahndungsvertrag

a. Heute kommt der Hauptarbeitsinspektor Ing. Klott nach Lodz, um den Vorsitz der Verhandlungen über die Unterzeichnung eines neuen Fahndungsvertrages für die Textilindustrie zu führen. Eigentlich sind für heute drei Sitzungen vorgesehen. Zuerst wird Hauptarbeitsinspektor Klott mit den Industriellen und den Arbeitervertretern gesondert verhandeln, dann folgt eine gemeinsame Konferenz. Sollte eine Einigung heute nicht erzielt werden, besteht die Tendenz, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu übergeben.

a. Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Unterzeichnung eines neuen Fahndungsvertrages für die Textilindustrie hat der Verband der Textilindustrie ein Rundschreiben an seine Mitglieder gerichtet, das diesen empfiehlt, die Betriebe auf Grund des bisher verpflichtenden Fahndungsvertrages weiter zu führen, bis das neue Abkommen unterzeichnet ist.

### Der Bau von Luftschutzgräben und -räumen

Im Zusammenhang mit dem Runderlaß des Innenministeriums über die Luftschutzvorbereitungen haben die in Frage kommenden Vertreter der Lodzer Stadtverwaltung bereits eine Besichtigung der städtischen Parkanlagen vorgenommen, in denen Massen-Luftschutzkeller und Luftschutzgräben geschaffen werden sollen. Bereits um die Monatsmitte wird im Poniatowski-Park ein Muster-Luftschutzkeller errichtet werden.

Ab heute werden besondere Inspektionsauschüsse der Stadtverwaltung eine Besichtigung der Häuser vornehmen. Bekanntlich soll auf Grund des genannten ministeriellen Erlasses jedes Haus für seine Einwohner einen Luftschutzraum besitzen. Zu diesem Zweck werden voraussichtlich entsprechende Umbauten in Kellerräumen vorgenommen werden müssen. Die Inspektionsauschüsse werden jeweils am Ort Anweisungen erteilen, die im Laufe eines Monats ausgeführt werden sollen.

Die Stadtverwaltung wird weiterhin bestimmen, wer bei dem Bau der Luftschutzgräben in den Parkanlagen beschäftigt werden soll. Wahrscheinlich werden hierzu diejenigen Männer verwendet werden, die ihre militärische Ersatzdienstpflicht ableisten müssen.

### Ein neuer Berufsverband

Von dem Personal der Winterhilfe gebildet

a. Die verschiedenen Büros der Winterhilfe beschäftigen meist nur im Winter, eine nicht unbedeutende Zahl Angestellter, die nicht viel verdienen. Das Gehalt dieser Angestellten wird als eine Art Unterstützung betrachtet, die abgearbeitet wird. Um eine Besserung ihrer Lage zu erzielen, haben sich diese Angestellten zu einem Verband zusammengeschlossen. Die Verwaltung suchte schon bei der Stadtverwaltung um die Beschäftigung des Winterhilfspersonals während der Sommermonate in anderen Büros der Stadtverwaltung nach.

### Nächste Woche normaler Straßenbahnverkehr mit Chojny

a. Die Kanalisationsarbeiten in der Rzgowskastraße hatten eine Umleitung der Straßenbahnlinien 1, 4 und 11 notwendig gemacht, was die Fahrt nach Chojny um fast 10 Minuten verlängerte. Nun gehen die Straßenarbeiten ihrem Ende entgegen. Falls keine Verspätung eintritt, hofft man, Ende der nächsten Woche den normalen Straßenbahnverkehr durch die Rzgowska wieder aufnehmen zu können.

### Kontrolle der Sommerkolonien

a. Das Wojewodschaftsamt hat eine Kontrolle der Sommerkolonien und der Halbkolonien angeordnet. Die Besichtigung wird von Rat Przedpełski geleitet. Bisher wurden in Augenschein genommen: die Kolonien in Taraszk, die von der Stadt Petrikau geführt werden, in Zulowka, geführt von der Stadt Tomaszów, und die von dem Lodzer Reservistenverband in Wolborz geführte Kolonie, sowie die Halbkolonien in Petrikau und Radomsko.

### Die Bayreuther Festspiele 1939

Der Zufall will es, daß ich in diesen Tagen auf einer Heimreise von Sitten her in Bayreuth Station mache. Man biegt von der Autobahn in die Bahnhofstraße ein, um über den langgestreckten Hans Schemm Platz in das alte markgräfliche Bayreuth mit seinen barocken Kunstdenkmälern zu gelangen. Aber es bleibt bei der Absicht, denn der Platz, Startpunkt des Straßentrafikes, der zum Festspielhügel führt, ist gesperrt. Umbauarbeiten zur Vorbereitung der diesjährigen Festspiele...

Es ist ein äußeres, aber ein Zeichen für den Geist, aus dem die Stadt der Richard Wagner-Festspiele lebt. Diese peinliche Sorgfalt der Vorbereitung auf das Ereignis der Festspielwochen, die am 25. Juli beginnen und bis Ende August andauern. Daran hat auch die Tatsache nichts geändert, daß seit kurzem die Bayreuther Festspiele pausenlos jedes Jahr stattfinden. Auch nichts, daß dieses Jahr statt der üblichen 6 Abende, beziehungsweise Nachmittage und Abende 7 verschiedene stattfinden, nämlich außer den 4, die der „Ring“ ausfüllt, der „Parsifal“, „Tristan“ und „Der fliegende Holländer“.

Von den Mähen der Vorbereitung kann sich nur der ein richtiges Bild machen, der die Verhältnisse genauer kennt. Seit Anfang Juni ist Generalintendant Tietjen, auf dessen Schultern der größte Teil des Arbeitspensums ruht, am Ort und begann mit den Proben. Woche für Woche nimmt der Zustrom der beteiligten Künstler zu, die nur aus einer Reihe deutscher Operninstitute, sondern auch aus dem Ausland eintreffen. Das Orchester zum Beispiel leitet sich aus Vertretern der ersten deutschen

## Wie steht es mit Auslandsreisen?

Ueber die Reiseverkehrsabkommen mit einigen Nachbarländern

Bei Reisen ins Ausland, und zwar in Ländern, mit denen Polen Reiseabkommen geschlossen hat, erhalten die Reisenden Pässe zu vergünstigten Gebühren. Einen solchen vergünstigten Auslandspaß erteilen die Behörden auf Grund von Anträgen bei einer der Devisenbanken über die Zuerkennung von Reiseschecks und nach Einzahlung der entsprechenden Beträge. Der Gültigkeitstermin eines solchen PASSES ist von der Anzahl der Reisetage abhängig, für die der Reisescheck gelöst werden ist. Außer den Reiseschecks kann man nach Ländern, mit denen Polen Reiseabkommen geschlossen hat, auch noch 30 Zloty für Ausgaben während der Reise mitnehmen. Für die Ausfuhr größerer Summen ist eine besondere Genehmigung der Devisenkommission erforderlich.

Zur Deckung der Reisekosten nach Frankreich wurden für das laufende Jahr 8 Millionen Francs bestimmt. Jeder Reisende ist berechtigt, Reiseschecks ohne besondere Genehmigung der Devisenkommission in Höhe von 500 bis 1200 Francs für jede Woche Aufenthalts in Frankreich zu kaufen, wobei der Aufenthalt die Dauer von zwei Monaten nicht überschreiten darf. Obgleich das neue Abkommen erst am 1. Juni in Kraft getreten ist, sind bisher bereits Anträge in Höhe von fast einer Million Francs eingelaufen.

Für den Reiseverkehr nach Rumänien werden jährlich 650 000 Zloty bestimmt. Im Jahre 1937 wurden hiervon 474 000 Zloty verwendet, 1938 waren es 609 000 Zloty. Es ist anzunehmen, daß sich der Reiseverkehr nach Rumänien im laufenden Jahre recht lebhaft gestalten wird, ebenso nach Ungarn, obgleich der Verrechnungskurs des Zloty mit dem Pengö für Polen wenig günstig ist. Eine ähnliche Voraussage läßt sich für den Reiseverkehr nach Bulgarien aufstellen, der von Jahr zu Jahr größere Ausmaße annimmt.

Dagegen ist für das Jahr 1939 mit der völligen Stilllegung des Reiseverkehrs nach Jugoslawien zu rechnen, da neue Grundlagen für das Reiseabkommen geschaffen werden. Da dieser Plan bisher noch nicht in Kraft gesetzt worden ist, wird wahrscheinlich auch der Reiseverkehr dorthin vorläufig eingestellt werden.

Erwähnenswert ist noch der Reiseverkehr mit Litauen, für den Kredite in Höhe von 100 000 Zloty bestimmt wurden. Reisende, die sich nach Litauen begeben, müssen Schecks in Höhe von mindestens 10 Lit pro Tag bei Einzelfahrten und 5 Lit pro Tag bei Gruppenfahrten kaufen. Außerdem darf jeder 30 Lit Kleingeld mitnehmen.

### Selbsttätige Feuermeldeanlagen für gewerbliche Betriebe

Rechtzeitige Verhinderung von Schadenfeuer rettet Menschenleben und Volkvermögen. Die wirksame Bekämpfung von Bränden kann jedoch nur dann erfolgen, wenn Mittel zur Verfügung stehen, die bereits das Kleinstfeuer, mit dem in der Regel jedes Schadenfeuer anfängt, im Keim ertötet. Und nicht nur bei Wohnungsbränden usw. kommt es darauf an, in kurzer Zeit der verheerenden Naturgewalt Herr zu werden, ganz besonders unsere gewerblichen Betriebe aller Art, Industrieanlagen, Krankenanstalten, Museen, Theater usw., in denen sich stets eine größere Anzahl von Personen aufhalten, müssen erhöhte Feuerwehrgeschwindigkeit aufweisen. Die Siemens & Halske A. S. haben daher für diese Betriebe eine einfache Feuermeldeanlage geschaffen, die in ihrer Ausführung aus einer Reihe von Schleifenleitungen, die von einer Empfangseinrichtung ausgehen und hier wieder zurückkehren, besteht. Die hier verwendeten Melder liegen zweckmäßigerweise bei nahe nebeneinanderliegenden Räumen in einer Schleife, wodurch man stets in der Lage ist, den Brandherd festzustellen. Spricht ein derartiger Melder durch den Ausbruch des Feuers an, oder wird ein handbedienter Melder alarmiert, so wird der Alarmstrom, unter dem die Anlage steht, geschwächt, und der Alarm durch Pfeifensignale in der Empfangsanlage, die an beliebiger Stelle, zum Beispiel in der Parierloge, gegeben. Lichtzeichen unterstützen diese Alarmmeldung. Die Anlage enthält die zur Anzeige notwendigen Apparate, Prüf- und Kontrollgeräte. Der Alarmwider ertönt dabei solange, bis er abgestellt wird. Die Meldung kann also vom Wächter nicht übersehen werden. Ein Drahtbruch in einer Schleife wird ebenfalls sofort durch Signale bekanntgegeben. Die selbsttätigen Feuermelder können auch durch Druckknopf-Nebenschalter, die in die Anlage eingeschaltet sind, und die von Hand durch Einschlagen einer Glasplatte bedient werden, unterfüttert werden.

In umfangreicher Weise war das Gebiet des Feuermeldewesens auch auf der Leipziger Frühjahrsmesse vertreten.

### Persönliches

a. Der Lodzer Stadtkarost Dr. Henryk Mostowski trat gestern seinen Erholungsurlaub an. Er wird vom Vizestadtkarost Ludwik Gielczynski vertreten.

a. Konferenzen im Arbeitsinspektorat. Der vor kurzem gegründete Verband der Angestellten des Elektrizitätswerks stellt Bemühungen um den Abschluß eines Fahndungsvertrages an. In dieser Angelegenheit wurde für den 6. Juli eine Sitzung im Arbeitsinspektorat angesetzt. — Der seit geraumer Zeit in der Blüschfabrik von Finster, Domborczyków 17, andauernde Sitstreik wurde gestern beigelegt. Die Arbeiter erhielten eine Lohn-erhöhung von 15 v. H. — Im Arbeitsinspektorat kam man gestern überein, den Streik in der Papierwarenfabrik in der Jeromskistra. 50 abzubrechen, da die Firma sich bereit erklärte, die Entlassungen zurückzunehmen. Die Lohnfrage wird auf einer nächsten Sitzung besprochen werden. — Die Verwaltung der Fabrik von Geldner, Polubniomistr. 32, verpflichtete sich gestern im Ar-

beitsinspektorat, die Lohnrückstände in vier Raten aus-zuzahlen.

Neue gewerbliche Betriebe. Die städtische Gewerbeabteilung hat letzters nachstehende neue Unternehmen bestätigt: 2 mechanische Webereien, 1 Kettenhererei, 1 mechanische Fabrik für elektrische Geräte, 1 mechanische Fabrik für Damenhüte und 1 Tankstelle.

Statistik der ansteckenden Krankheiten. In der Zeit vom 25. Juni bis zum 1. Juli 1939 wurden in Lodz nachstehende Ansteckungskrankheiten festgestellt: Bauchtyphus 2 Fälle, Ruhr 2 Fälle, Diphtherie 2, Scharlach 1, Masern 13, Rote 2, Keuchhusten 9, Rindbettfieber 8 Fälle. Außerdem erkrankten an Tuberkulose 56 und starben 33 Personen.

a. Wieder zwei Prozesse wegen Beleidigung des polnischen Volkes. Das Lodzer Bezirksgericht führte gestern wieder zwei Verhandlungen wegen Beleidigung des polnischen Volkes. Dem 51-jährigen Gustav Jik aus Radogoszcz warf die Anklage vor, am 17. April während eines Zankes mit dem Nachbarn sich abfällig über Volk und Staat geäußert zu haben. Er erhielt gestern dafür 8 Monate Gefängnis. — Im zweiten Prozeß hatte sich Helmut Kurz, 27 Jahre alt, zu verantworten. Kurz ging im April im Poniatowski-Park spazieren und war so unvorsichtig, sich zu Leuten zu setzen, die ein politisches Gespräch führten. Kurz beteiligte sich an dem Gespräch und soll dabei das polnische Volk beleidigende Ausdrücke gebraucht haben. Kurz wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

a. Einen Arbeitsbeamten hinausgeworfen. Am 19. April erschien in der Fabrik von Franciszek Rolinski in Alexandrom der Vertreter des Lodzer Arbeitsinspektorats Zygmunt Grabski, um eine Kontrolle durchzuführen. Als Grabski ein Protokoll wegen Nacharbeit aufnehmen wollte, entfernte Rolinski den Beamten mit Gewalt aus der Fabrik. Er wurde gestern dafür zu 1 Monat Haft verurteilt.

a. Strümpfe, Garn, Kaninchen und Tauben gestohlen. Aus der Fabrik von Kofki, Norowiczówstr. 49, stahlen Eindiebstahl gestern Strümpfe und Garn im Gesamtwerte von 1800 Zloty. — Aus der Kammer des Taubenzüchters Alex Berlak, Felczynskistr. 2, stahlen bisher unermittelte Täter 8 Kaninchen und 26 Tauben im Werte von 160 Zloty.

### Straßenbahn springt aus den Schienen

c. In den gestrigen Nachmittagsstunden sprang in der Nähe des Schlachthauses in der Radmanhaskstraße ein aus der Stadt kommender Straßenbahnwagen der Linie 6 an der Biegung aus den Schienen und stürzte um. Beträchtliche Verletzungen erlitt der Kontrakt. 54 wohnende Kazimierz Babicz, während drei weitere Personen leicht verletzt wurden.

Orchester zusammen und ist in der Tat eine Repräsentation deutscher Orchesterkultur schlechthin.

Ein derartiges, allein zum Zweck vorbildlicher Wagnerpflege aufgestelltes Ensemble, das einschließlich der Proben nur eine Anzahl von Wochen alljährlich heinander bleibt, verlangt natürlich ein Höchstmaß an Können und Verantwortungsbewußtheit aller, um immer wieder mit Leistungen aufzuwarten, die alle Welt in Erstaunen und Entzücken versetzen. Es bleibt das Geheimnis von Bayreuth, wie das regelmäßig wieder erreicht wird.

Ein Bündel von Fragen reicht nicht hin, um an dieses Geheimnis heranzukommen. Denn wer wissen möchte, warum solche einmaligen Leistungen möglich sind, muß noch manches andere bedenken. Zwischen der Wagneraufführung in Bayreuth und der im Rahmen des normalen Opernbetriebes besteht der Unterschied, daß die beteiligten Künstler viele Wochen hindurch sich einzig und allein auf die Kunst Wagners konzentrieren können, wogegen sie im Repertoirebetrieb heute Verdi, morgen Mozart und übermorgen Wagner zu musizieren haben. Was diese einseitige Hinwendung auf den Stil Wagners zumege bringt, das wirkt jeden um, der zum ersten Mal Bayreuth besucht. Man sage nicht, man kenne Wagner, ehe man in Bayreuth gewesen ist. Es sind nicht die Hinweise und Aufzeichnungen Wagners, die im Archiv von Bayreuth gehütet werden, es ist nicht die Sorgfalt der Probenarbeit allein, die das erklären. Es kommt da etwas Ganzes zustande, das alles und jeden in einen nur in Bayreuth beheimateten Kunstgeist, einen einmaligen Wagnerfanatismus im besten Sinne des Wortes hinein-treibt.

Diese Erfahrung macht jetzt zum ersten Mal Victor

de Sabata, der Chef der Mailänder Scala, dem die musikalische Leitung des „Tristan“ anvertraut ist. Victor de Sabata, vor wenigen Jahren erst in Berlin und einigen deutschen Großstädten aufgetaucht, hat heute unbestritten den Ruf, zu den wenigen ganz großen Dirigenten zu gehören, die die Welt besitzt. Der führende Mann in Italien hat (wie könnte es anders sein?) natürlich ein besonders enges Verhältnis zu Verdi und Puccini. Wer ihn nicht in Mailand selbst seine heimischen Meister musizieren hörte, konnte es an der Staatsoper-Berlin oder im Deutschen Opernhaus tun, wo er in den letzten Spielzeiten „Dibella“, „Aida“, bzw. „Aida“, „Bohème“ und Verdis Requiem auführte.

Aber de Sabata ist auch ein faszinierender Gestalter deutscher Musik. Man erinnert sich an seine Aufführungen Mozartscher, Beethovenscher, Brahmscher Sinfonien, man erinnert sich an Bruchstücke Wagnerischer Musik, die er mit einer solchen Glut und Präzision herausbrachte, wie es nur einer kann, der voll und ganz unsere Musik verstanden hat. Sabata bleibt als Interpret stets Italiener mit seinem Spürsinn für das Dramatische, das Visuelle, mit der Leidenschaft für die Melodie. Aber das bündigt er mit einem Kunstverständnis, das sich mit einem sich mathematisch und naturwissenschaftlich schulenden Kopf. Dazu zeichnet ihn ein wunderbares Gedächtnis aus. Er probt und führt alles auswendig aus. Dabei entgeht ihm keine Kleinigkeit. Jeder seiner Musiker schwebt ständig in „Gefahr“, von ihm bei einem Fehler erwischt zu werden.

Sabata gehört zu den unerbittlichen Perfektoren der Vorbereitung. Er überläßt nichts der Gunst oder Ungunst des Abends. Wenn die Aufführung da ist, dann



Marktbericht

Gestern wurden auf den Lodzer Märkten folgende Preise gezahlt: Butter 2,60—3,00 Zl., Herzkäse 0,80 bis 1,00 Zl., Quarkkäse 70—80 Gr., Sahne 1,00—1,20 Zl., eine Mandel frischer Eier 0,95—1,10 Zl., ein kleiner Kopf Birnkohl 20 Gr., Weißkohl 15—20 Gr., Blumenkohl 10—30 Gr., Rettich 5 Gr., Salat 3—5 Gr., Rhabarber 10—20 Gr., eine Gurke 20—40 Gr., Sellerie 5 Gr., Porree 5 Gr., grüne Erbsen 40—50 Gr., Mohrrüben 4—5 Gr., rote Rüben 5 Gr., Meerrettich 0,60—1,00 Zl., Zwiebeln 20 Gr., Petersilie 5 Gr., Spinat 30 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 3—5 Gr., Kartoffeln 12—15 Gr., Zitronen 15—20 Gr., Erdbeeren 40—80 Gr., Stachelbeeren 30—40 Gr., Johannisbeeren 40—50 Gr., Heidelbeeren 20 Gr., Kirschen 50—80 Gr. Geflügel: eine Ente 1,60—2,50 Zl., ein Huhn 2—4 Zl., ein Hühnchen 1—2 Zl.

Laib Warchiwker macht einen Dreh

a. Auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts saß gestern der 49jährige Laib Warchiwker aus Bendzin, angeklagt des Geschäftsbetrugs. Warchiwker „kaufte“ am 19. April in einer Firma Waren für 850 Zloty, die er mit „gemachten“ Wechseln bezahlte. Obendrein verweigerte er die Bezahlung der Schuld. Es kam heraus, daß Warchiwker auch andere Firmen auf dieselbe Weise übers Ohr gehauen hat. Und zwar wurden 11 Firmen um 500 bis 800 Zloty betrogen. Warchiwker erhielt 2 Jahre Gefängnis.

a. Beim Holzhacken einen Finger eingebüßt. Der 15-jährige Konstanty Kober, Grudziński-Str. 23, ging beim Holzhacken so ungeschickt zu Werke, daß er sich den Daumen der linken Hand obbaute. Der Bursche wurde in ein Krankenhaus übergeführt.

a. Sich die Kehle durchschnitten. Der 29jährige Julius Ertke, Radogoszy, General-Dem-Str. 49, brachte sich in selbstmörderischer Absicht eine tiefe Schnittwunde in der Kehle bei. Er wurde sterbend in ein Krankenhaus übergeführt.

a. Vom Balkon gestürzt. Von dem Balkon ihrer Tante Mirosława Kubial in der Gnieznieńska-Str. 13 stürzte die 29jährige Krystyna Florczak auf das Straßenpflaster und erlitt eine Gehirnerschütterung. Das verunglückte Kind wurde dem Antio-Marien-Krankenhaus zugeführt.

a. Ueberefahren. In der Radogoszy-Str. geriet gestern Antoni Sogel von der Gdansk-Str. 64 unter einen Wagen. Er erlitt den Bruch eines Hüftknochens und mehrere Rippenbrüche. Die Rettungsbereitschaft überführte den Mann in ein Krankenhaus.

p. Zusammenstoß zweier Radfahrer. Vor dem Hause Moniuszko-Str. 7 ereignete sich gestern ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Radfahrer. Um am Straßenrand parkenden Autos auszuweichen, fuhren beide Radler in der Mitte der Straße. Als sie sahen, daß auch hinter dem einen Radfahrer ein Auto herfuhr, überrannte der eine der Radler in der Verwirrung den anderen. Der andere Radfahrer stürzte so unglücklich, daß er einen Schädelbruch sowie eine Gehirnerschütterung davontrug und benutzlos auf dem Pflaster liegenblieb. Der zweite Radfahrer nutzte die entstandene Verwirrung aus und flüchtete. Der Verunglückte wurde in ein Krankenhaus überführt. Bei vorübergehendem Erwachen aus der Bewußtlosigkeit gab er an, Dmowal zu heißen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Mitteilungen der Inferenten

Hartnäckige Verstopfung mit abnormaler Fersehung und Fäulnis im Darm und vermehrtem Säuregehalt des Magensaftes schwinden bei Gebrauch des alkalisierenden, rein natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers sicher und schnell. Fragen Sie Ihren Arzt.

Ein Bedarfsartikel, der dem Menschen seit jeher im alltäglichen Leben unentbehrlich ist, ist die Seife. Im Haushalt ist sie überall und immer in den verschiedensten Sorten nötig, aber auch für die Industrie ist sie ein notwendiges Werkzeug und technisches Hilfsmittel für die verschiedensten Fabrikationsvorgänge der Garne und Waren. So verschieden die Sorten der Seife sind, so mannigfaltig ist aber auch die Güte der Erzeugung. Nur eine den betreffenden Anforderungen angepaßte Seife kann den Käufer zufriedenstellen und ihm viel Ärger ersparen, der sich sehr oft bei dem Gebrauch schlechter Ware einstellt. Hier sei besonders auf die Firma Carl Wendorf, Textil- und Hausseifen-Fabrik in der Lipowstr. 80 (Tel. 149-53), hingewiesen, die in unserer Stadt schon seit dem Jahre 1868 besteht und sich den Namen einer der besten und solidesten Seifenfabriken erworben hat.

steht das Werk bis zum letzten Zuge fertig da. Insofern ist er ein idealer Gewinn für die Bayreuther Festspiele, über die der Begriff Arbeit herrscht.

Eine große Künstlerin, Wagner-Expertin, kommt aus Paris von der Großen Oper nach Bayreuth; Germaine Lubin. Von Natur mit einem hochdramatischen Soproan klassischer Formate ausgerüstet, hat sie sich der Kunst Wagners mit einem solchen Erfolg angenommen, daß die Bayreuther Festspielleitung nicht zögerte, sie zu verpflichten, die man an der Berliner Staatsoper schon mehrfach in großen Wagnerpartien bewundert hat. Sie singt die Hölde, und so wird man dieses Jahr in Bayreuth einen „Tristan“ hören, der mit der Französin Lubin und dem Italiener de Sabata sich in besonderer Weise im Rahmen des deutschen Künstlerensembles zu bewähren hat.

Nach 25jähriger Pause erscheint zum ersten Mal der „fliegende Holländer“ auf dem Festspielprogramm. Zuletzt hatte ihn Siegfried Wagner 1914 einstudiert und zweimal noch bis Ausbruch des Weltkrieges aufgeführt. Wenn nach so langer Pause der „Holländer“ wieder erscheint, darf man einer gründlichen künstlerischen Erneuerung aus dem Geiste Wagners sicher sein. Dafür bürgen schon die Namen des Regisseurs Tietjen und des Bühnenbildners Emil Preetorius, die ja Hand in Hand das gesamte Werk Wagners in Bayreuth vom Staub der Jahrhunderte befreit haben. Dem Willen des Meisters, der hier wie in allem die einzige künstlerische Richtschnur bleibt, entspricht die Aufführung des „Holländers“ ohne Pause, wodurch die Illusion der Wagnerischen Einigung störungslos in einem Zuge abläuft. Karl Elmendorff, seit Jahren als Festspielregisseur bewährt, wird das Stück musikalisch leiten.

Der „Parifal“ ist wie im Vorjahr dem Dirigenten

Leistungssteigerung durch Gymnastik

Geturnt haben die Deutschen seit den Tagen Vater Jahn immer mit Begeisterung. Man fand in der körperlichen Erleichterung das beste Gegenmittel gegen Stubenhockerium und Brillengleichsamkeit. Und wenn wir heute Sportvorführungen sehen, so staunen wir, wie weit die Turner es in der Beherrschung ihres Körpers gebracht haben. Aber es liegt natürlich nicht jedem Menschen, die Große Welle auszuführen oder sich als Equilibrist auszubilden. Aber ein Seitenzweig des Turnens, als den man die „Gymnastik“ wohl bezeichnen kann, hat sich alle Kreise erobert und in der Frauen- wie in der Männerwelt gleich viele Anhänger, und längst haben sich bei uns verschiedene Gymnastiksysteme ausgebildet, die, wenn auch auf etwas verschiedenen Wege und mit verschiedenen Mitteln, alle das gleiche Ziel haben: den Menschen zu entwickeln. Sie begnügen sich nicht damit, seine Muskelkraft auszubilden, sondern sie nehmen zugleich auch seine geistigen, charakterlichen, seelischen Eigenschaften in Behandlung.

Als eins der wichtigsten Erziehungsmittel der Gymnastik ist die dabei geübte und geforderte Konzentration zu betrachten. Die Fähigkeit, sich zu konzentrieren, ist nur ganz wenigen Menschen angeboren, die andern müssen sie erarbeiten, was nicht so leicht und einfach ist. Aber die Gymnastik hilft dazu, Gewissensmäßig spielend. Ein richtiger Gymnastikunterricht weckt die Aufmerksamkeit des Schülers zu fesseln. Unaufmerksamkeit kann einfach nicht geduldet werden, da sie jedem Gelehr der Gymnastik widerspricht. Man muß als Schüler wirklich bei der Sache sein. Und wer mit Eifer und Hingabe an solchen Gymnastikunterricht teilnimmt, wird schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit die beglückende Beobachtung machen können, daß er sich verändert. Übungen, die ihm zu Beginn des Unterrichts als völlige Unmöglichkeiten erschienen, vermag er nach einiger Zeit spielend auszuführen. Die Geschmeidigkeit des Körpers wächst sozusagen zusehends. Muskeln, die man als erwachsener Mensch überhaupt nicht mehr bewegen konnte, werden wieder in Dienst genommen. Und das geschieht keineswegs auf mechanischem Wege, sondern im Grunde nur durch die Schulung des Gehirns, das an Muskeln und Nerven dann erhöhter Konzentra-

tionskraft Befehle zu erteilen vermag, die auch wirklich ausgeführt werden. Der Mensch lernt in diesem Gymnastikunterricht seinen Körper und dessen Bewegungsmöglichkeiten genau kennen und wird nach einiger Zeit nur selten noch das Gefühl von unüberwindlichen Schwierigkeiten haben.

Das Gefühl der Ermüdung wird besiegt, weil der Mensch es lernt, sich richtig zu halten und zu bewegen.

Daß sich diese Vorteile nicht auf die Gymnastikstunden beschränken, ist einleuchtend. Die Fähigkeit, sich zu konzentrieren, überträgt sich auch auf die andere Arbeit, die der Mensch zu leisten hat, und daß man eine Arbeit, die man mit Lust, Liebe und Aufmerksamkeit tut, nicht nur viel besser, sondern auch viel schneller auszuführen vermag, als wenn die Gedanken irgendwo anders spazieren gehen, wird jeder aus Erfahrung wissen. Wer Gymnastik treibt, lernt die Freude an dem eigenen Tun. Er bekommt meist rasch einen erstaunlichen Arbeitseifer und freut sich an dem, was er fertig bringt, freut sich noch mehr, wenn es ihm gelingt, seine Arbeitsleistung nicht nur in bezug auf Menge, sondern auch auf Güte lediglich dadurch zu steigern, daß er sie auf die zweckmäßigste Weise betreibt. Es wird, bei körperlicher Arbeit, unnötiger Muskelanstrengung vermieden, bei geistiger wird das Gehirn, das sich zu konzentrieren geübt wurde, ebenfalls wesentlich schneller die richtigen Schlüsse ziehen.

Abgesehen von allem, bedeutet es für den Menschen eine Bereicherung, sein eigenes Ich nicht nur richtig kennenzulernen, sondern auch zu beherrschen.

Daß viele körperliche Leiden durch eine richtige Gymnastik behoben werden können, ist eine Erkenntnis, zu der man auch durch die Erfahrungen der letzten Jahre gekommen ist. Ein besonders guter Helfer ist die Atemgymnastik, die in vielen Fällen selbst schwer asthmatischen Menschen geholfen hat.

Viele Großbetriebe haben längst den Wert der Gymnastik für die Erleichterung ihrer Angestellten erkannt und deshalb Möglichkeiten geschaffen, daß diese im Laufe des Arbeitstages die so wesentlichen Körper- und Konzentrationsübungen ausführen können.

Unpolitisches aus Polen

Zwei Rechtsanwälte und drei Gutsbesitzer

betrogen den Staatsschatz um 200 000 Zloty

Vor dem Bezirksgericht in Romne beginnt demnächst ein Prozeß gegen die Rechtsanwälte Ludomir Sujkowski aus Warschau und Aleksander Holominski aus Luck sowie gegen die Gutsbesitzer Stefan Kisiel, Włodzimierz Andruszkiewicz und Helena Zukomska, die angeklagt sind, auf Grund gefälschter Vollmachten den Staatsschatz um mehr als 200 000 Zloty geschädigt zu haben.

Mehrständiger Feuerkampf mit einem Banditen

Ein Polizist getötet, ein zweiter verletzt

In Bydłow, Kreis Brzeżany, kam es zu einem heftigen Kampf zwischen der Polizei und dem Banditen Danul Putala, der wegen der seinerzeitigen Erschießung des Oberpolizisten Karlosz in Słoczwla gesucht wurde. Von der Polizei aufgepärrt, versteckte sich der Mörder auf dem Boden eines Hauses und beschloß von dort aus die Polizei, wobei der Oberpolizist Pierzchala schwer verletzt wurde. Bald kam Polizeiverstärkung aus Brzeżany und Tarnopol zur Hilfe; als der Verbrecher ohne Unterlaß auf die Polizisten schoß, betrat der Oberpolizist Preisner im Kampanzug die Hütte und warf eine Tränengasbombe. Der Räuber schoß weiter und traf Preisner am Kopf, der tot zusammensank. Schließlich zündete man die Hütte an. Putala schoß weiter, er besaß sogar so viel Wagemut, vom Dach des Hauses abzuspringen und dem getöteten Preisner den Revolver mit den Kugeln wegzunehmen. Erst als die Flammen den Hausboden erreicht hatten, sprang Putala zum zweiten Male ab und wurde dabei von einer

Kugel getroffen. Mit einer schweren Kopfwunde wurde er ins Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf starb.

In Oderberg kam es letzten während der Nacht zu einer Schießerei zwischen der Polizei und einem unbekannten Manne, der versucht hatte, in ein Radiogeschäft einzubrechen. Er versuchte zu fliehen, blieb aber schließlich, von einigen Kugeln tödlich getroffen, liegen.

Eisenbahn fährt auf Bauernwagen auf

a. Auf der Bahnüberfahrt im Dorfe Banki, Kreis Bielun, fuhr ein Güterzug auf den Wagen des Franciszek Misiak aus Działoszyu auf. Die Lokomotive erfaßte den hinteren Teil des Wagens, wo der 54jährige Piotr Maj saß. Maj wurde getötet, während der Fuhrmann, der auf dem Wagen eingeschlafen war, mit leichteren Verletzungen davonkam, da er fortgeschleudert wurde.

Wenn man zum kurpfuscher geht

Im Dorf Rychnowice bei Bielun fiel der 11 Jahre alte Franciszek Wolkiewicz so unglücklich vom Baum, daß er sich den rechten Arm brach und die linke Hand verlor. Die Eltern holten einen Kurpfuscher aus einem Nachbarort herbei, der jedoch so falsche Maßnahmen ergriff, daß der ganze linke Arm bis zur Schulter amputiert werden mußte.

83 Bauernhöfe durch Feuer vernichtet

Im Dorfe Blizna, Kreis Kosow, vernichtete ein Großfeuer, das auf dem Anwesen des Andrzej Mieczaja ausgebrochen war, 77 Wohnhäuser, 87 Scheunen, 74 Ställe und verursachte damit 83 Landwirten einen Schaden von annähernd 100 000 Zloty. Bei der Rettungsaktion erlitten 8 Personen Brandwunden.

Franz von Hoeglin unterstellt. Den „Ring des Nibelungen“ dirigiert mit je vier Abenden („Rheingold“, „Walküre“, „Siegfried“, „Götterdämmerung“) Tietjen selber, der als Dirigent und Regisseur zugleich eine Einheit von Ton und Geste erzielen wird, die man 1936 erstmalig bewunderte und die dann 1937 zu der theatralisch einzigartigen „Lohengrin“-Aufführung vorstieß, einer Aufführung, die den bisher höchsten Gipfel Wagnerischer Darstellungskunst bedeutet.

Wie jedes Jahr, so wird auch diesmal an Einzelheiten geübelt. Manches im „Ring“ erscheint in neuer Dekoration, jenem und musikalisch wird geübt, wo immer es sich als nötig erweist. So bringt dieses Jahr Bayreuth wieder eine Menge Neues, Sehens- und Hörens-wertes, um das Bild der Wagnerischen Kunst im hellsten Licht erstrahlen zu lassen. R. D. V.

(MTP) Das Fest der Danaiden. Bis heute hat die Biffenschaft angenommen, daß das „Fest der Danaiden“ in Wirklichkeit gar nicht existiert hat, sondern nur in dem Mythos vorkommt. Bekanntlich sind die 50 Töchter von Danaos, die auf Befehl ihres Vaters ihre Männer töteten, von den Göttern dazu verurteilt worden, bis in alle Ewigkeit Wasser in ein Faß mit einem durchlöcher-ten Boden zu schöpfen. Um so erstaunter war der Generalsekretär der französischen Akademie der Wissenschaften, als er kürzlich ein Telegramm mit dem lakonischen Inhalt erhielt: „Habe die Fässer der Danaiden gefunden.“ Es konnte sich aber nicht um einen Scherz handeln, so unbegreiflich auch die Nachricht war, daß nicht nur ein Faß, sondern gleich mehrere aufgefunden seien. Denn der Abender war ein bekannter französischer Ar-

chäologe, Konservator am Museum vom Saint-Germain, Claude Schaeffer, der sich zurzeit in Ras-Samra in Syrien befindet und dort Ausgrabungen durchführt. Jetzt ist der Bericht des Gelehrten eingegangen. In der Tat hat er einige große Gefäße mit durchlöcher-ten Böden freigelegt, die etwa in das Jahr 1500 v. Chr. zu datieren sind, und die aufrecht in der Erde standen. Sie waren nur halb mit Erde gefüllt und dienten wahrscheinlich zur Bewässerung von Pflanzen. Man füllte die obere Hälfte mit Wasser, das dann langsam durch die Erde der unteren Hälfte durchsickerte. Aber diese Gefäße hatten auch noch eine kultische Bedeutung; man beriefelte auf diese Weise die Körper von Ermordeten, und das durch die Erde filtrierte Wasser sollte die Schande ihres gewalt-samen Todes wegwaschen. Aber im Lichte dieses Fundes dürfte sich auch die ganze Bedeutung des Mythos von den Danaiden verändern. Die Töchter des Danaos als Besitzerinnen dieser Gefäße werden vielmehr wohlthätig und Fruchtbarkeit spendend.

MTP. Musikbegeisterte Kühe. Würde die Nach-richt nicht von der hochoffiziellen japanischen Agentur „Domei“ verbreitet werden, so könnte man ihr skeptisch gegenüberstehen. So aber muß man es glauben, daß der Leiter der hygienischen Abteilung der Tokioer Polizei, Nanazawa, auf Grund ausgiebiger Experimente festgestellt hat, daß Kühe durchaus musikkundig sind. Er hat auf einer Farm in der Nähe von Tokio mit Kühen und einem Grammophon wissenschaftlich experi-mentiert. Es ergab sich zunächst, daß die Kühe ganz besonders aufmerksam der Grammophonmusik lauschten und außerdem wesentlich mehr Milch gaben, wenn während des Melkens Musik gemacht wurde, als wenn dies nicht der Fall war.



Begehrliche Wünsche des Stanislawer OZM

Die polnische Presse berichtet über eine Sonntagsversammlung, die das Lager der Nationalen Einigung (OZM) in einem Stadtviertel in Stanislaw abgehalten hat.

Ähnlich wie vor einigen Wochen in Petrikau forderte auch hier die Versammlung, daß die Gottesdienste in den evangelischen Kirchen in polnischer Sprache gehalten werden müßten.

In Warschau: 3 Raubmorde in 24 Stunden

Am Montagmorgen gegen 4 Uhr wurde auf den Kaiserer der Eisenbahnstation Goslubi bei Warschau, den 35-jährigen Jngunt Chankiewicz, ein Raubüberfall verübt.

Ein zweites Verbrechen gleichfalls in Warschau wurde auf den in Ramy Brodnie in Warschau wohnenden 82-jährigen Hausbesitzer Antoni Goch verübt.

Das dritte Verbrechen in der gleichen Nacht wurde in der Wieszczynskastrage verübt, wo ein diensttuender Polizist unter Sträuchern die Leiche des 60-jährigen Edward Stradaj fand.

Statistik der Verbrechen

Im ersten Viertel des laufenden Jahres wurden bei der Polizei 115 327 Vergehen angemeldet. Diese Ziffer ist um über 7000 kleiner als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

Gemeinsamer Selbstmord eines älteren Paares

In Warschau verübten der 62 Jahre alte Stanislaw Rycerz, ein entlassener Kontrolleur der Warschauer Nachtwächter, und die 40 Jahre alte Maria Ostrowska, die Frau eines Nachtwächters, gemeinsam in der Wohnung des Rycerz Selbstmord durch Erhängen.

Kleine Nachrichten aus Polen

Wie der Warschauer „Gepresch Poranny“ meldet, haben im Kreise Hohensalza die Behörden einer Reihe von reichsdeutschen Staatsbürgern die Waffenscheine entzogen.

Auf der Chaussee bei Radlin, Kreis Rybnik, fuhr ein Personenkraftwagen gegen einen Baum. Sieben Insassen trugen dabei schwere Verletzungen davon und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

In Luck verschüttete eine Sandwand die in einer Sandgrube spielenden Kinder. Zwei Knaben konnten nur als Leichen geborgen werden.

Der Staatspräsident hat von seinem Begnadigungsrecht gegenüber dem zum Tode verurteilten Boris Czajko, der bei einem Raubüberfall bei Brzesz am Bug drei Personen getötet hatte, keinen Gebrauch gemacht.

In Dorze Bujaly, Kreis Rawa, brannten 5 Bauergehöfte nieder. Der Brandschaden beträgt annähernd 13 000 Zloty.

Gewitter mit Hagelstürmen und kein Ende

In vielen Landesteilen erheblicher Schaden

Ueber Gdingen ging ein heftiges Unwetter nieder; in den Vorstädten Grabomek und Leszczynki fiel einige Minuten lang nußgroßer Hagel, der an Saaten, Gemüse und jungen Bäumen beträchtlichen Schaden anrichtete.

Auch Lissa und Umgebung wurden von einem heftigen Unwetter verbunden mit Hagelschlägen heimgesucht. Zahlreiche Straßen wurden überschwemmt, Fensterscheiben von den hühnerreißenden Hagelkörnern eingeschlagen.

Die Kreise Wilna-Troki und Oszmiana wurden von einem heftigen Sturm heimgesucht. In der Gemeinde Rzeszany wurden Wirtschaftsgebäude vernichtet und zahlreiche Obstbäume beschädigt.

Im Kreise Oszmiana wurde besonders schwer die Gemeinde Kremo heimgesucht, wo Hagelkörner in Fühnereigröße die Saaten völlig vernichteten.

dieser 2000 Hektar großen Gemeinde beträgt über 30 000 Zloty.

Ueber dem Petroleumbecken ging am Sonntag ein heftiges Unwetter, verbunden mit starkem Regen, Hagel und Blitz nieder. Viele Bäume wurden enturzelt und Dächer abgerissen.

Im Kreise Radomna, Woj. Stanislaw, wurde das Getreide zu 80-100 v. H. vom Hagel vernichtet und großer Schaden in Gärten und Saaten angerichtet.

Ein heftiges Gewitter, das nachts über dem Kreise Schweszk wütete, verursachte während einer Stunde 7 gefährliche Brände, denen Gebäude sowie zahlreiches lebendes Inventar zum Opfer fielen.

150 Erdbeben jedes Jahre

In jedem Jahre notieren die Erdbebenwarten der Welt etwa 100 bis 150 Erdbeben, also Erderschütterungen, die über den ganzen Erdbreis hin fühlbar und damit registrierbar sind.

Es gelingt aber durchaus nicht immer, eindeutige Bestätigung des aufgezeichneten Bebens zu erhalten. Woran das liegt, ist einfach zu erklären.

Aus der Umgegend

Pabianice

Unglücklicher Schuß

Im Tuzinkiewicz, Makrostr. 32, hantierte an seiner Windbüchse in der Stube. Plötzlich löste sich ein Schuß, wobei die Frau des Tuzinkiewicz in den Mund getroffen wurde.

Zu Tode getrunken

Im Haysje Legionow 54 in Pabianice fand ein Saugelago statt, das einen tragischen Ausgang nahm. Einer der Teilnehmer, Jan Studzinski, brach zusammen und verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Last

Schuß aus dem Hinterhalt

Auf dem Wege, der durch den Dlutomer Wald führt, wurde der Einwohner des Dorfes Huta Dlutomska Josef Kubis mit einer Schußwunde im Kopfe aufgefunden. Auf den Mann war aus dem Hinterhalt ein Revolvergeschuß abgegeben worden.

Kind vom Autobus überfahren

Im Dorfe Stronik, Kreis Last, geriet der 2-jährige Josef Werdyn unter einen Autobus der Linie „Torpedo“, der von dem Kraftwagenführer Josef Stepanowski geführt wurde. Der Knabe erlitt den Tod auf der Stelle.

Tomaszow

Wahlproteste abgewiesen

Die von verschiedenen Wahlgruppen erhobenen Proteste gegen die Stadtwahlen, die in Tomaszow am 23. April stattfanden, wurden jetzt vom Lodziyer Wojewoden als unbegründet abgewiesen.

Zivilstands-Nachrichten

Evang.-luth. Kirche in Zgierz

In der Zeit vom 1. bis 30. Juni wurden 3 Knaben und 5 Mädchen getauft.

Aufgebaten wurden: Erich Otto Wontke — Alice Olga Irene Otto, Alfred Erwin Hertler — Lilli Liselotte Schulz, Theodor Arnold — Martha Leisner, Paul Lindner — Ottilie Emma Arnold, Leopold Wenzler — Hedda Martha Arnold, Erwin Pittmann — Jena Pont.

Getraut wurden: Robert Lebnmann — Elli Neumann geb. Lange, Rudolf Furchert — Elli Alice Michaelis, Theodor Höhne — Selma Jereksa, Erich Otto Wontke — Alice Olga Irene Otto, Alfred Erwin Hertler — Lilli Liselotte Schulz, Paul Lindner — Ottilie Emma Arnold.

Beerdigt wurden: Johann Döberstein, 78 Jahre, Auguste Fennner, geb. Lüd, 74 J. 9 M., Else Pittmann, 2 Stunden, Selma Clara Graebisch, geb. Wirth, 52 J., 6 M.

Evangelisch-angaburgische Gemeinde Algodrow

In der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1939 wurden getauft 7 Knaben und 8 Mädchen; beerdigt: Regina Marciniak, geb. Knippel, 21 Jahre, Melanie Roth 7 Tage, Wally Händel 3 Monate, Otto Winkler 40 Jahre, Rudolf Zieffe 31 Jahre, Natalia Gendzior, geb. Jergan, 50 Jahre; aufgebaten: Reinhold Scheibler — Ehrfriede Meier, Adolf Büttner — Anna Albertine Krüger, Erhard Georg Hahn — Hedwig Braun, Ewald Lange — Hedwig Hauf, Leopold Wenzler — Hedda Maria Arnold, Otto Richard Braunk — Eugenie Johanna Günter, Gottlieb Otto Reich — Maria Pich, Erwin Roman John — Hedwig Pfeiffer, Robert Werner — Erna Charlotte Kerle, Alfred Neumann — Margarete Koch, Otto Robert Wiese — Hulda Engel, Otto Artur Wiese — Frieda Rimpel; getraut: Ostor Händel — Maria Gols, Alfred Gols — Maria Rimpel, Erhard Georg Hahn — Hedwig Braun, Robert Werner — Erna Charlotte Kerle, Erwin Roman John — Hedwig Pfeiffer, Adolf Büttner — Anna Albertine Krüger, Otto Richard Braunk — Eugenie Johanna Günter.

heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Irena Eichlerówna „Wilki w nocu“.

Teatr Lelni. — „Król brydzia“.

Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute nacht haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewicz, Zietkows 54, A. Richter, 11. Listopada 86, M. Jundelewicz, Petrikauer 25, G. Bojarzik und W. Schay, Przejazd 19, G. Ryfel, Kopernicka 26, M. Lipiec, Petrikauer 193, A. Rowalski, Rygowka 147.



# SPORT PRESSE

## Die Rangliste der europäischen Boxer

### Im Schwergewicht lauter Deutsche!

Die I. B. U. (Internationale Box-Föderation) veröffentlichte in diesen Tagen die Rangliste der besten europäischen Boxer. Die Rangliste hat folgendes Aussehen:

**Fliegengewicht:** Europameister: Urbinati (Italien), 2. Degrise (Belgien), 3. Ortega (Spanien), 4. Maita (Italien), 5. Ferraro (Frankreich), 6. Offermanns (Deutschland).

**Bantamgewicht:** Meistertitel vakant; 1. Toma (Rumänien), 2. Angelmann (Frankreich), 3. Weiß (Deutschland), 4. Caltaneo (Italien), 5. Louis (Frankreich), Bourdet (Frankreich).

**Federgewicht:** Europameister: Popescu (Rumänien), 2. Dalhelm (Belgien), 3. Abruciat (Italien), 4. Dubois (Schweiz), 5. Prens (Belgien), 6. Legend (Belgien).

**Leichtgewicht:** Europameistertitel vakant; 1. Spolbi (Italien), 2. Andersen (Dänemark), 3. Devinter (Belgien), 4. Omar de Noir (Frankreich), 5. Blaho (Deutschland).

**Weltergewicht:** Europameister: Cerdan (Frankreich); 2. Turiello (Italien), 3. Frattini (Italien), 4. Routers (Belgien), 5. Eder (Deutschland), 6. Kovidri (Frankreich).

**Mittelgewicht:** Europameistertitel vakant; 1. Tenet (Frankreich), 2. Christophoridis (Griechenland), 3. van Klaveren (Holland), 4. Besselmann (Deutschland), 5. Caselbei (Italien), 6. Olboni (Italien).

**Halbschwergewicht:** Europameister: Adolf Heuser (Deutschland); 2. Merlo (Italien), 3. Roth (Belgien), 4. Kreis (Deutschland), 5. de Alfara (Spanien), 6. Rodri-guez (Spanien).

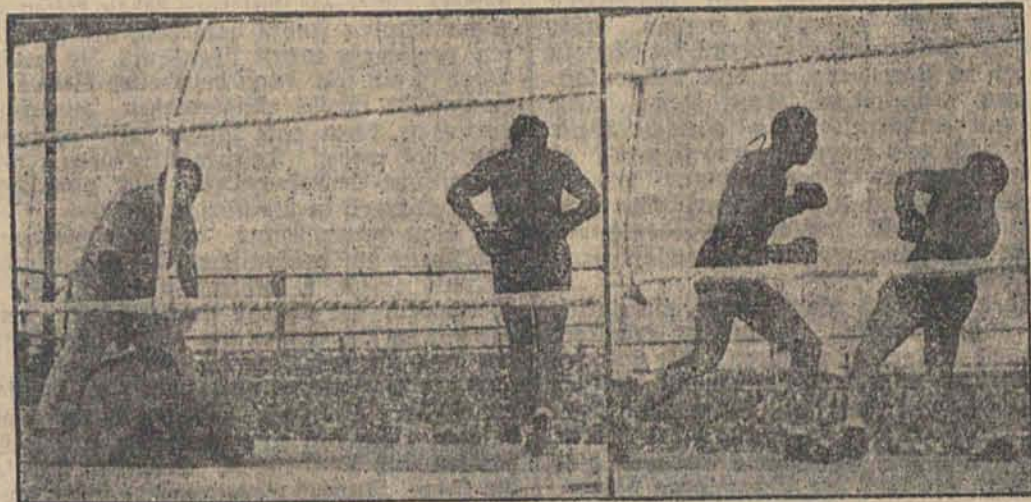
**Schwergewicht:** Europameister: Adolf Heuser (Deutschland), 2. Max Schmeling (Deutschland), 3. Walter Neufel (Deutschland), 4. Heinz Kazez (Deutschland), 5. di Leo (Italien), 6. Beerlund (Finnland).

Zu dem Titel eines Europameisters im Schwergewicht, den nach der Veröffentlichung des I. B. U. Adolf Heuser besitzen soll, ist zu bemerken, daß die Rangliste vor dem Kampf Schmeling-Heuser, der bekanntlich mit einem h. o. Sieg Schmeling's endete, aufgestellt worden ist.

### Schmeling will noch einmal gegen Louis in den Ring

Europameister Max Schmeling, der mit seinem überraschend schnellen Sieg über Adolf Heuser in Stuttgart wieder einmal in den Mittelpunkt der Sportwelt gerückt ist, hat sich entschlossen, ein drittes Mal gegen den Regier Joe Louis in den Ring zu gehen.

Polnische Zeitungen, die die Äußerung Schmeling's wiedergeben, können nicht umhin, der Vermutung Ausdruck zu geben, daß sich in Amerika kein Manager finden wird, der den Kampf organisiert.



Wie Schmeling siegte

Heuser weicht Schmeling's Haken noch einmal aus (rechts). Sekundenbruchteile später mußte er dann durch einen rechten Haken zu Boden und wird von Ringrichter Griefe ausgezählt (links).

### Ueberraschung in Wimbledon:

## Helen Jacobs ausgeschaltet

### Auch Jendrzejowska besiegt

Bei herrlichstem Wetter wurden am Dienstag bei den Wimbledoner Tennismeisterschaften die letzten vier im Fraueneinzel ermittelt.

In der oberen Hälfte schlug die Engländerin Stammers überraschend leicht die Siegerin von 1938, Helen Jacobs (USA), 6:2, 6:2. Sie trifft in der Vorlaufrunde auf Fabryan (USA), die Frau Mathieu (Frankreich) 6:4, 6:2 besiegte.

Im zweiten Spiel der Vorlaufrunde treffen Frau Sperling (Dänemark) und Marble (USA) aufeinander. Im Kampf um den Eintritt in die Vorlaufrunde

besiegte die Dänin die Engländerin Hardwick 6:4, 6:0, während Marble bei Jendrzejowska (Polen) auf harten Widerstand stieß, ehe sie 6:1, 6:4 siegen konnte.

Auch Doppelspiele wurden gestern bedeutend gefördert. Das letzte deutsche Paar, das noch im Rennen war, Fr. Allstein-Goepfert, trat in der 3. Runde gegen Batt-Hare (England) nicht mehr an.

In der Trostrunde des Männereinzels konnte Kobenzl Menzel den Dänen Ploughman überlegen 6:4, 6:4 ausschalten.

### Tennis-Meisterschaftskampf in Frage gestellt

Pn. Der Tenniskampf um Polens Mannschaftsmeisterschaft, der am kommenden Sonntag zwischen den Meisterschaftsvereinen von Lodz und Thorn zur Durchführung gelangen sollte, ist nunmehr in Frage gestellt worden. Als Begründung für eine mögliche Verlegung des Termins wird die zu kurze Zeit genannt, die Wima, dem Lodzer Meister, zur Erledigung aller erforderlichen Formalitäten zur Verfügung steht. Der Lodzer Verein hat sich daher an den Thorer Sportklub mit dem Ersuchen gewandt, einen neuen Termin zu bestimmen.

### Hebda fährt nach Riga

Zu den letzten Tennismeisterschaften begeben sich auch einige namhafte polnische Spitzenspieler nach Riga. Klawern Tloczynski, der bekanntlich gegenwärtig seiner Militärdienstpflicht Genüge leistet, wird nicht mit seinen Kameraden nach Lettland fahren, an seiner Statt tritt Konczal die Reise an. Konczal wird in Riga unter der besonderen Aufsicht des routinierten Hebda kämpfen.

### Lodzger Schwimmer im Uebungslager von Stepp

Pn. Die Schwimmer der Lodzer Spitzeklasse üben gegenwärtig fleißig unter der Obhut des amerikanischen Trainers Stepp in Posen, wobei sie bereits recht beachtenswerte Ergebnisse erzielen konnten. Trainer Stepp ist über Antkowiak und Jhyszewski voll des Lobes und prophezeit ihnen ein gutes Abschneiden bei den Polenmeisterschaften. Neben diesen beiden Zwick-Schwimmern

trainieren in Posen noch die RASler Konikowski, Chojnacki, Cieslak und Wittowski. Alle Teilnehmer des Uebungslagers werden an den Polenmeisterschaften teilnehmen, die in der Zeit vom 15. bis 18. Juli in Bielitz zum Austrag gelangen.

### Deutschland-Schweden 53:53

#### im modernen 5-Kampf

In der Heeresportschule Münsdorf wurde am 2. Tag des Länderkampfes Deutschland-Schweden im modernen 5-Kampf das Degenfechten ausgetragen. Es siegte Oblt. Schlotheim (Deutschland) mit 40 Siegen vor Leutnant Garos (Deutschland) mit 38 Siegen. Da Garos auch im Geländereiten den 2. Platz belegt hatte, kam er in der Gesamtwertung auf den ersten Platz vor Oblt. Kozel und Oblt. Schlotheim (beide Deutschland). Durch den Punkterfolg im Degenfechten konnte die deutsche Mannschaft den Punkterfolg vom Vortag aufholen, so daß das Treffen jetzt 53:53 steht.

### Garbarnia-Union-Touring am Sonntag

Pn. Im Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Mannschaftsleitungen von Union-Touring und Garbarnia ist man nunmehr übereingekommen, den ursprünglich auf den 29. Juni festgelegten Ligakampf der genannten Vereine am 9. Juli in Krakau durchzuführen. Die Mannschaft des Lodzer Meistervereins wird nach dem am Donnerstag stattfindenden Uebungsspiel nomhaft gemacht werden.

### Die Vorfälle in Lemberg

Zu den letzten Vorfällen bei und nach dem Ligaspiel RAS-Pogon veröffentlichte der schlesische Sportklub RAS eine Verlautbarung, in der es heißt, daß das Spiel unter anormalen Verhältnissen stattfand. Das Verhalten des Publikums wäre soweit unportlich gewesen, daß es sogar zu Steinwürfen auf die RAS-Spieler während des Spiels kam.

Zu dem Vorfall mit dem Mittelfürmer Mostal heißt es in der Verlautbarung, daß Mostal sich an den Trainer Kiner in deutscher Sprache gewandt hätte und darauf von den fanatisierten Zuschauern in lauten Schreien aufmerksam gemacht wurde, daß man im polnischen Lemberg nicht deutsch spräche. Mostal wäre infolge der vielen Anfälle auf dem Sportplatz gereizt und erregt gewesen und hätte mit einer Beleidigung geantwortet.

### Trainer Pethiewicz über die Lodzer Leichtathleten

Pn. Nachdem der Trainer des Polnischen Leichtathletik-Verbandes, Pethiewicz, das Training mit den Lodzer Leichtathleten abgeschlossen hatte, gewährte er kurz vor seiner gestrigen Abreise unserem Vertreter eine Unterredung über seine Tätigkeit in Lodz.

Einleitend wies Trainer Pethiewicz auf die Tatsache hin, daß die Lodzer Leichtathletik ganz ausgezeichnetes Material erkennen ließe. „Seit meinem letzten Hiersein habe ich erhebliche Fortschritte feststellen können. Dennoch ist diese Aufwärtsentwicklung viel zu gering, um zu einem begründeten Optimismus Anlaß zu geben. So gern und gründlich die Leichtathleten unter meiner Obhut üben, so schnell verzäumen sie das regelmäßige Training wieder, wenn sie auf sich selbst gestellt sind. Der zweifellos talentierte Kurzstreckenläufer Barcincki beispielsweise arbeitet überhaupt nicht an sich. Wenn ich eine Mannschaftswertung vornehmen wollte, dann müßte ich vor allem die Zgierzer Boruta und Union-Touring nennen. Vor allem zeichnet sich Boruta durch begabte Leichtathleten aus. Die besten Junioren hat zweifellos Wima. Die beste Einzelleistung zeigt nach wie vor Kurpesa, der ständige Fortschritte zu verzeichnen hat und bereits in nächster Zukunft, vielleicht während der Polenmeisterschaften, unter 1:57 und 3:58 laufen kann. Gut sind fernerhin Lange, Gastein und Doroba. Ich habe allen Leichtathleten ein „Trainingsrezept“ verschrieben. Wenn sie fleißig trainieren, dann kann Lodz in ein oder zwei Jahren in der Leichtathletik stark sein.“

### Ignaczak-Kupczak in Sicht

Pn. Im Hinblick auf die Tatsache, daß der Lodzer Bezirks-Radsportverband gestern nachträglich noch die Meldungen von den Warschauern Ignaczak und Poponczyk erhalten hat, ist mit einer überaus spannenden Auseinandersetzung bei den sonntägigen Helsenhofer Ausscheldungs-Meisterschaftsrennen zu rechnen. Ignaczak gelang es nämlich bei dem letzten in Krakau zum Austrag gebrachten Radeländerkampf Polen-Ungarn, Polenmeister Kupczak zu schlagen, so daß Kupczak am Sonntag zweifelsohne alles daran setzen wird, um Ignaczak das Nachsehen zu geben. Auch der zweite Warschauer, Poponczyk, der über eine vieljährige Erfahrung als Bahnfahrer verfügt, gibt die Gewähr für guten Radsport, den wir am kommenden Sonntag zu sehen bekommen werden. Obwohl bisher lediglich drei auswärtige Fahrer genannt haben, werden weitere Meldungen von Warschauer Fliegern erwartet, so daß das Interesse für diesen Meisterschaftswettbewerb stetig wächst.

### Die Slowakei in der FIFA

Der Vollzugsausschuß der FIFA hat in Paris auf einer Sonder Sitzung den Beitritt des Slowakischen Fußballverbandes in die FIFA bestätigt. Dieser Beschluß muß noch vom nächsten FIFA-Kongreß bestätigt werden.



Olympiasieger sprach über seine Spaniererlebnisse

Der Reichsportführer mit dem Spanienkämpfer Olympiasieger Major Handrick beim Kameradschaftstreffen der Heeresportschule Münsdorf, der Akademie für Jugendführung und der Reichsakademie für Leibesübungen auf dem Reichssportfeld. Major Handrick sprach über seine Spaniererlebnisse.



# Nacht am Vesuv

Die Geschichte eines Abenteuerers.

Von Erich Kernmay.

Der Abend war warm und klar. Unten am Strand sprangen die ersten Wellen, die sich an den hohen Häuserwänden der neapolitanischen Altstadt brachen und zu uns heraufschlangen. Die Berggipfelkapseln über uns waren dunkel und schattig.

Der hohe Eucalyptusbäumchen unter dem wir beisaßen, saßen, duftete stark und einseitig durch die Dunkelheit. „Der heutige Abend“, sagte Ernst, der Wiener, bedächtig, „der wäre wie geschaffen für den Vesuv.“

„Wesuv?“ fragte der lange Weiskopf, der seinen Arkanis im Sünden verbrachte, begeistert aus. „Wesuv? Wer macht mit?“

Der Innsbrucker Werkstudent und ich, der Steirer, waren gleich dabei.

„Dann heißt es sich aber tummeln!“ Ernst sah prüfend zum Abendhimmel auf. „Das Wetter bietet zwar rein, aber wir müssen noch vor Mitternacht am Kraterstand sein.“

„So werden wir denn schlafen“, erwiderte ich die Weiskopfsache gebohrt. Er war sehr für die Bequemlichkeit.

„Neben dem Krater!“

„Nur der Vesuv“, erwiderte Ernst.

„Da ist es warm — der Vesuv heißt von Zeit zu Zeit ganz nett ein und kühlt sich ab.“

„Das ist es“, sagte Ernst, „er macht auch noch ein wenig Spaß.“

„Wesuv!“ Das war eine Sache nach unserem Geschmack.

„Kath wurden unsere Fahrpläne aus der Wälschheit des heiligen Wandersmannes geholt, noch da und dort ein Tropfen Del gegeben und die Mäntel gepulvert, dann gehen wir los.“

„In der Altstadt ginsten die ersten düsternen Straßenlaternen auf. Wir fahren in raschem Tempo über das holprige Straßenpflaster. Am Hafen vorbei, vorbei am „Neuen Kaffee“, in dem der letzte deutliche Kaiser aus dem Hause der Hohenstaunen erhaupet wurde, geht unsere Fahrt.“

Die Straße wird breiter. Rechts taucht das Meer. Dort, wo die Häuser zurücktreten, sehen wir auf den hohen Wellen kommen, die vom Golf hereinreiten, blinzelnde Vögel. Die neapolitanischen Fischer fahren aus zum nächtlichen Fang. Am mächtig blüht die Stadt zurück. Kleine Dörfer tauchen auf. Stunde um Stunde verrinnt. Wir tadeln und tadeln. Endlich hebt Ernst die Hand.

„Das ist Torre“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

„Der Vesuv“, sagt er erleichtert, „der letzte Ort unter dem Vesuv.“

Lava. Wenn wir darauf klopfen, klingt es höflich, metallisch. Wir schreiten unentwegt dem lodernden Feuerberg zu, der sich vor uns aufrichtet.

Auf einmal ließe ich wie gebannt stehen. Schon längst hatte ich bemerkt, daß der Boden unter unseren Füßen eine mächtige Wärme ausstrahlte. Nun ließe ich mich nicht mehr in den tiefen Sprüngen der Kanarische, über die wir gehen, das Feuer glüht und stinkt. Jetzt wagen wir kaum, weiter zu gehen. Schweißschweiß schreie ich unserer kleinen Kolonne voraus. Aber jeder von uns häutet sich auswendig, daß diese Däse einbrechen könnte. Jetzt sind wir aber schon an dem Kraterfeld heran gekommen. Seine Wände steigen fast senkrecht in die Höhe. Wir klettern über die heißen dampfenden Spalten hinan. Schwefelüberströmt stehen wir endlich oben. Der Wind ist uns günstig. Schwefel Dampf und die sengende Hitze machen uns das Atmen und das Schwitzen fast unmöglich. Wir halten Taschenlampen und Hände vor das Gesicht und merien uns am Boden nieder. Da sieht vom Golf herauf ein toller Aufzug. Schwefeldämpfe und Klammerrand schlagen seitwärts, nun sehen wir, wie die Klammern aus dem Berg herauslobern. Es brockelt und tocht und dampft im Innern des Berges. Wir sehen nichts, als die lodernden Klammern, die jetzt vor uns zum Himmel schießen. Von Zeit zu Zeit springt tief unten ein schweres Bögen auf, und eine Masse von glühendem Schutt und Staub wirbelt hoch in die Luft über unsere Köpfe hinausgeschleudert. Ich kann in dem Losen kein Wort verstehen. Der Weiskopf photographiert und verschließt eine Platte nach der anderen. Altmäßig wird uns der Standort zu ungemächlich, denn der Wind hat wieder umgeschlagen.

Wüstem klettern wir den Berg hinunter. An seinem Fuß haben wir großen Krater. So sahne auf meine Armbanduhr. Zwei Uhr. Es wäre schön, jetzt hinunterzugehen, stellt Ernst lächelnd fest. „Einen Sonnenanfang hier oben müßt ihr sehen. Ich bin dafür, wir sollten hier. Wir sind ein wenig vertrieben, und suchen uns einen Platz, wo der Boden nicht so unerträglich heiß ist. Wir tauchen uns möglichst dicht im Kreis zusammen, notdürftig mit unseren Windjacken abgedeckt. Die Klammern sind eiskalt geworden. Nur der warme Regen macht das Schlafen einigermaßen möglich.“

„Es ist am besten“, sagte Ernst, der schon mehrere Male am Vesuv übernachtet hatte, „Ihr dreht euch stets von einer Seite auf die andere, sonst wird es euch zu heiß.“

Wir sind bald fast eingekerkelt. Auf einmal wackelt uns ein mächtiges Geklirr. Unter Herabfall der Innsbrucker, hat sich nicht zur rechten Zeit umgedreht. Die heiße Lavaböde hatte ihm den Hohenboden verbrannt. Als wir uns schimpfend auf die andere Seite gedrückt hatten und weiter schlafen wollten, brach plötzlich im Kraterfeld ein ungeheures Donnern los.

Es knatterte ununterbrochen wie schwere Maschinengehwehre. Mittelmäßig trommelte es wie die wuchtigen Einsätze von Gebirgsbüchsen. Erschrocken prangen wir auf. Aber dann pressten auch schon in unserer nächsten Nähe topfartige Lavaströme aus der Luft herab. Glühend verzögerten die großen Kratersteine, wie große Sternschnuppen verenganden sie rasend wo in der dunklen Nacht.

So schnell war ich noch nie auf und davon, selbst damals nicht, als mich unser alter Herr Starter beim Wirrenschicken erwischt hatte. Hinter mir tauchten die anderen drei. Am äußersten Kraterstand verschlangen wir uns hinter einer hartnäckigen Lavabühne. Eine Weile konnten wir nicht einschlagen, erst als wir sahen, daß sich der Vesuv beruhigt hatte, fielen uns die Augen zu.

Pflichtlich wurde ich durch lautes Geklirr gewekt. Wir hatten den Sonnenanfang verschlafen!

Strahlend hell stand die Sonne über dem weiten steilauen Golf von Neapel und überzog den Vesuv mit einer Flut von Licht. Vom Kraterfeld tauchten die Schwefelböden in latten Tiefen, zwischen dem giftigen Gekwirn hervor. Darüber lodernten tiefrot die Klammern, über denen wie ein Kleinfeld eine mächtige weiße Rauchschwade in den blauen Himmel herauf wuchs. Die erstarre Lava am breiten Kraterstand war tief braun, wie edle Schokolade.

„Das Bild vergeht in mein Leben nicht“, sagte der Weiskopf. „Der Vesuvbruder nicht bedächtig.“ Sehr schön ist es! Aber auf unserem Hinfahrt ist es auch schon ein wenig gefährlich! Dabei griff er nach seinem Helm und schaute nach unten. „Dabei griff er nach seinem Helm und schaute nach unten.“

Kraft radelten wir nach einer kurzen Kluft in der kleinen Ostia wieder in den neuen Tag. Vor uns lag das weiße blaue Meer. Zypressen, Kaktosen, Feigen und Zitronenbäume grünten auf der Straße hinunter. Die großen zweistöckigen Karren mit den kleinen Geflechten rollten der Stadt zu. Wieder blieben die Weisköpfe zurück. In ihrer Stille buchsteten die endlosen Stellenfelder. Und über der ganzen blühenden Landschaft stand unbeweglich gegen den blauen Himmel die ewige Rauchschwade des Vesuvus.

# In freier Stunde

## Kameradschaft mit Gisela

Roman von Manfred Scholz

(8. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten) Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

Friedrich starrt auf die Weiskopf, die von Helmut unterzogen sind. In seinem Gesicht auch keine Miene. „Gut!“ sagt er. „lassen Sie sich das Geld an der Kasse auszahlen.“ Er schreibt eine Vollmacht aus, und Lahner verschwindet mit ergebenden Dankesbezeugungen aus dem Zimmer.

Also wieder Helmut, denkt Friedrich, er hat Schulden hinter meinem Rücken gemacht, wie so oft. Wie soll das noch enden? Gewiß, die geforderte Summe ist nicht groß, und oft gibt er, Friedrich, für irgendeinen Kunstgegenstand dieselbe Summe mit Leichtigkeit aus, ohne nachher die geringsten Gewissensbisse zu haben. Aber ich kann mir diese Großartigkeit auch erlauben, sagt er sich, was ich geworden bin, das bin ich ganz allein geworden. Durch unermüdliche Arbeit und Fleiß. In den Schöpf ist mir nichts gefallen, ich habe alles erkämpfen müssen!

Er stößt die Tür zum Nebenzimmer auf. Dort steht Helmut lässig an den Schreibtisch gelehnt und telefoniert mit seinem Freund Gustav. Als der Vater eintritt, unterbricht er sofort das Gespräch, sagt, indem er den freudig erkannten ruft: „Du, Vater? Geht es dir wieder einigermaßen?“

„Unterlass bitte diese Komödie!“ Friedrich schreut die Weiskopf auf den Tisch. „Da!“ sagt er, und ohne die stammelnden Entschuldigungen des Sohnes anzuhören, schneidend: „Was hast du sonst noch für Augenblicke? Ich möchte das glatt machen, bevor ich endgültig mit dir abrechne!“ In seiner Stimme, die er für Festigkeit auingt, klingt doch ein banges Zittern.

„Ich hatte nur diese paar Wechsel bei Lahner. In zwei bis drei Tagen hätte ich sie allein abdecken können.“ antwortet Helmut gleichmütig, „selbstverständlich achte ich dir das Geld zurück. Einstweilen herzlichen Dank für deine Güte.“

Diese Worte schlagen wie eine Bombe ein. Friedrich kann sich nicht mehr mähen. Für alle Liebe und Güte die er an seinen Sohn verschwendet hat, erntet er jetzt Hohn und Kälte.

Keuchend antwortet er: „In welchem Ton wagt du mit mir zu reden. Du machst hinter meinem Rücken Schanden, fühlst ein Loderleben ohne Gleiten und bist alle berechtigten Vorwürfe in den Wind. Ich denke gar nicht daran, mir das länger bieten zu lassen. Das mag sich nun geklärt voll — auing mich nicht zum äußerten. Ich wundere mich nur, dich überhaupt im Büro anzutreffen; sonst wärest du es vor, deine Zeit auf angenehmere Art und Weise totzuschlagen.“

„Ich muß doch sehr bitten, Vater. Herr Grabenhof, auf dessen Meinung du so großen Wert legst, wird dir beständigen können, daß ich in letzter Zeit pünktlich meiner Arbeit nachgegangen bin.“

„Lüge nicht so insam. Aber gut, ich werde dich Herrn Grabenhof gegenüberstellen.“ Er klingelt und läßt durch Bartmann den Protokollisten zu sich bitten; dann spricht er erregt weiter: „Wie kannst du überhaupt von Arbeit sprechen! Ich hatte dich in der vorigen Woche gebeten, deinen Pflichten nachzukommen. Aber du hast dich nicht im geringsten daran gefehrt. Während ich krank im Bett lag, bist du mit deinem Freund nach Wandlich gefahren.“

„Wir wollen ganz ruhig reden, Vater!“ lenkt Helmut jetzt ein — und da Friedrich etwas einwerfen will: „Bitte, laß mich auch einmal etwas sagen. Du beklagst dich so oft über meine Unzuverlässigkeit und Arbeitsunlust, wie du es nennst. Zugegeben, ich bin etwas verlobdet; aber hast du denn niemals daran gedacht, daß das keine triftigen Gründe haben muß? Du hast dich noch immer nicht damit abgefunden, daß ich die Kinderstube längst ausgetreten habe und inzwischen vollständig geworden bin. Stell' mich vor eine wirkliche Aufgabe.“

„Ich weiß, wohin du hinaus willst!“ lacht der Hautier bitter. „Du willst Postvollmacht, du willst eine angenehme Stellung, du willst Verantwortung.“ Er hebt dich vor seinem Sohne stehen, sagt ruhig: „Eine solche Stellung müßt du dir erst einmal verdienen, mein Sohn. Du müßt mir erst mal beweisen, daß du auch wirklich fähig bist, etwas zu leisten. Ich kann einem Menschen — auch wenn er mein einziger Sohn ist — nicht Profutura erteilen, wenn ich selbst davon überzeugt bin, daß seine Leistungen noch unter dem Niveau liegen, was ich von einem Lehrling verlange. So, nun kennst du meine Meinung. Nichts dich gefälligst danach.“

Helmut hat die Kräfte geballt. Immer wieder wird er gebückt, muß sich fügen. „Wie du denkst, Vater!“ preßt er hervor. „Aber vielleicht wirst du deine Meinung eines Tages doch noch ändern.“

„Es sollte mich freuen, wenn es dazu käme. Lehten Endes liegt das nur an dir, Helmut.“

Durch das Eintreten Walter Grabenhofs wird das Gespräch unterbrochen. Helmut verabschiedet sich schneidend: eine Gegenüberstellung mit Grabenhof ist ihm doch sichtlich peinlich.

Ohne nach dem Befehlen des Chefs zu fragen, beginnt Walter sofort ein Gespräch — er möchte nicht gern in diese selbige private Affäre verwickelt werden.



Sich habe in der letzten Zeit die Bücher durchgesehen, Herr Friedel. Die Bestimmungen mit Boerner und Siegfried sind Ihnen ja bekannt. — „Selber! Gaben Sie etwas schlüssliches können, lieber Grabenhorst?“  
„Ja!“. Er rögert eine Weile, dann sagt er fest: „Boerner und Siegfried sind im Recht. Das Verdienste liegt auf unserer Seite.“  
„Aber wie ist das möglich?“  
„Es handelt sich um vierhundert Mark — genau konnte ich die Summe noch nicht feststellen. Einer unserer Angehörigen muß das Geld verwendet haben. Ich habe bereits einen ganz bestimmten Verdacht.“

Grabenhorst konnte seinen Kopf vor dem Bänke ausstecken hat, ist er zur Strafkasse gefahren. Friedel will bis gegen acht Uhr im Geschäft bleiben, um bringende Arbeiten nachzuholen und nachher an einer Besprechung mit einem Geschäftsfreunde teilnehmen. Paul soll um neun Uhr mit dem Wagen vor dem Hotel warten.  
Paul bringt seiner Mutter das erste Geld. Mit harter Kraft knallt er die Kistenstücke auf den Tisch, schreit dabei die Mutter über den Kopf an: „Sich ein Reich, was? Siehst du, nun hat es doch noch geklappt mit dieser neuen Stellung, man hat nur nicht den Müht verlieren. Willst du nun aufhören?“  
„Ja, die Mutter ist zufrieden. Zwar hat sie noch einige betrübliche Bedenken und kann kaum Optimismus nicht ganz teilen. Eines Tages konnte es doch noch herauskommen — vielleicht durch einen dummen Zufall — was Paul für ein Vorkleben hat, was dann? Sie legt die Hand auf seine Schulter und blüht ihrem großen Jungen in die gummiförmigen blauen Augen: „Paul, sagst du, willst du nicht mit dem neuen Chef reden — ich meine, es ist doch besser, wenn du ihm die Möglichkeit sagst. Es war auch von Eitelkeit nicht recht — sie hätte diesem Herrn Grabenhorst alles beistimmen müssen.“

Er wendet sich kritisch ab, steht sich in die Ecke und ahndet sich eine Zigarette an. „Rein, ich kann das nicht“, sagt er nach einer bannigen Pause noch zu sich selbst und betrachtet die oben erst angeordnete Zigarette im Anbetracht. „Sich bestige Herrn Friedels volles Vertrauen. Soll ich ihm durch ein Geschäftliches entgegenhalten? Selbst wenn er nur nun glaubt, daß ich ein ehrlicher Kerl bin, etwas Mitglieder habe, hoch zu sein.“  
Dann, nach bevor die Mutter etwas einwenden kann, ist er anfangsprunnen und dreht seine alte alte „Mausfuß“ im Kreise herum. Das hat er schon als Kind immer getan, wenn er kein ganz reines Gewissen hatte, blickt „Mausfuß“ in der Hand. „Gut, Friedel, wenn du dich nicht abgeben läßt, so hast du ein Recht, das ich nicht bestreiten kann.“  
„Aber wie ist das möglich?“  
„Es handelt sich um vierhundert Mark — genau konnte ich die Summe noch nicht feststellen. Einer unserer Angehörigen muß das Geld verwendet haben. Ich habe bereits einen ganz bestimmten Verdacht.“

Mutter breitet nachher die Bücher vor Friedel aus, deutet auf Zahlen, die falsch zusammenaddiert sind. Die Aufstellungen sind außerordentlich gemacht und auf den ersten Blick durchaus nicht als falsch zu erkennen. Nur eine gründliche Prüfung der Bücher machte es möglich, die Veruntüchtungen festzustellen.  
Friedel überreicht sich, lächelt mit der Faust auf den Tisch. „Das ist eine verdammte Geistesgröße! Wie erklären Sie sich das, lieber Grabenhorst?“  
„Die Erklärung ist einfach. Ich habe Gräblich, der Siegfried führt in der Nacht um glaube annehmen zu dürfen, daß dieser Verdacht sich bestätigt. Zu bedenken ist freilich, daß die Aufstellungen erst von dem Tage an datieren, da uns die Aufstellungen verfallen hat. Unter seiner Leitung wäre es etwas nicht möglich gewesen.“  
Friedel blüht zu Mutter auf. „Wollen Sie damit sagen, daß Mutter?“  
„Nein, so dürfen Sie das nicht verstehen. Herr Friedel, ich habe Mutter für einen gewissenhaften Beamten, wenn ich ihn auch in der kurzen Zeit meines Aufenthaltes nicht näher kennengelernt habe. Aber er greift nicht recht durch.“  
Der Richter sieht die Sorgenfalten ab, wölft sie auf den Tisch. Er blickt Mutter um ein Glas Wasser. Die Aufstellungen des heutigen Tages haben ihn doch wieder erg. nichtgenommen.  
„Gräblich konnte doch aber nur die Bücher fassen. Ich habe keine Mutter, die Mutter ist ein Glas Wasser. Die Aufstellungen des heutigen Tages haben ihn doch wieder erg. nichtgenommen.“

„Gräblich konnte doch aber nur die Bücher fassen. Ich habe keine Mutter, die Mutter ist ein Glas Wasser. Die Aufstellungen des heutigen Tages haben ihn doch wieder erg. nichtgenommen.“  
„Gräblich konnte doch aber nur die Bücher fassen. Ich habe keine Mutter, die Mutter ist ein Glas Wasser. Die Aufstellungen des heutigen Tages haben ihn doch wieder erg. nichtgenommen.“  
„Gräblich konnte doch aber nur die Bücher fassen. Ich habe keine Mutter, die Mutter ist ein Glas Wasser. Die Aufstellungen des heutigen Tages haben ihn doch wieder erg. nichtgenommen.“  
„Gräblich konnte doch aber nur die Bücher fassen. Ich habe keine Mutter, die Mutter ist ein Glas Wasser. Die Aufstellungen des heutigen Tages haben ihn doch wieder erg. nichtgenommen.“

## Begegnung an der Pforte des Todes

(Fortsetzung folgt)

Von Heinz Ludwig Wellhausen.

Das Stellmacherepaar Calleigas kam gut miteinander aus, leihen sich gegenseitig das Gedächtnis ab. Sie trübten sich gegenseitig das Gedächtnis ab. Sie trübten sich gegenseitig das Gedächtnis ab. Sie trübten sich gegenseitig das Gedächtnis ab.

Der Stellmacher ließ es über seine schlichten als Ehefrau man gegenüber Marguerite an nichts fehlen und schreie hier mit mehr Geld von diesen Stellen beim als er müßte. Die Frau bekam das nicht heraus. Sie ist, er dem Spielverweil verfallen, jammerte die Gerichte anfangs, und bei dem Kommando, das besagte, leidet nicht, darunter. Eine Leiden, schreit nach dem Mann haben, beruhigt sie sich schließlich und spricht nicht mehr davon, sie ist die Grabhügel an die Füße.

Der Stellmacher ließ es über seine schlichten als Ehefrau man gegenüber Marguerite an nichts fehlen und schreie hier mit mehr Geld von diesen Stellen beim als er müßte. Die Frau bekam das nicht heraus. Sie ist, er dem Spielverweil verfallen, jammerte die Gerichte anfangs, und bei dem Kommando, das besagte, leidet nicht, darunter. Eine Leiden, schreit nach dem Mann haben, beruhigt sie sich schließlich und spricht nicht mehr davon, sie ist die Grabhügel an die Füße.



## Der Ausweis der Bank Polski

Für das letzte Junidrittel zeigt u. a. folgende Posten (in Mill. Zloty — in Klammern die Veränderungen seit dem letzten Ausweis): Goldvorrat 443,8 (+ 0,1), Valuten und Devisen 15,0 (+ 1,6), Wechselbestand 529,3 (+ 7,3), diskontierte Schatzscheine 153,6 (+ 29,0), Pfandanleihen 140,8 (+ 57,8), Vorrat an polnischen Kleinmünzen 38,1 (- 12,0), Andere Aktiva 199,3 (+ 8,5), andere Passiva 150,7 (- 0,9). Täglich fällige Verbindlichkeiten 158,7 (+ 14,1). Banknotenumlauf 1847,8 (+ 80,7).

## Rückgang der Holzausfuhr

Aus der amtlichen Handelsstatistik geht hervor, daß in den ersten fünf Monaten d. J. die Holzausfuhr im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres einen Rückgang aufzuweisen hat. Es wurden ausgeführt: Papierholz 66 273 t (in der Vergleichszeit des Vorjahres 125 186 t) im Werte von 4,13 Mill. Zl. (7,90 Mill. Zl.), Grubenholz 89 983 t im Werte von 3,79 Mill. Zl. (101 491 - 4,75), Lang- und Rundholz 63 031 t i. W. von 6,57 Mill. Zl. (61 235 - 6,55), Schnittholz 307 310 t i. W. von 36,43 Mill. Zl. (282 703 - 34,32), Eichenfriesen 13 850 t i. W. von 2,68 Mill. Zl. (11 412 - 2,14), Eisenbahnschwellen, Sleeper 34 694 t i. W. von 3,63 Mill. Zl. (58 292 - 6,42), Faßdauben 8892 t i. W. von 2,37 (7716 - 1,70), Parkettstäbe 1462 t i. W. von 0,64 Mill. Zl. (923 - 0,46), Sperr- und Furnierholz 24 623 t i. W. von 10,72 Mill. Zl. (22 255 - 10,19). Wenn auch der Gesamtwert der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre nur um 1,5 Mill. Zloty geringer war, so ist der Durchschnittspreis einer Tonne des ausgeführten Holzes in diesem Jahre bei fast allen Holzgattungen niedriger als im vergangenen Jahre.

## Unbegründete Verteuerung des Holzes

a. Das Holz, Bauholz, wie Brennholz, ist letzters im Preise gestiegen. Die Verteuerung des Holzes erstreckt sich auf die Lodzer Woiwodschaft und Großpolen. Da die Preissteigerung nicht begründet ist, wurde der Ursache nachgeforscht. Man stellte fest, daß die Preissteigerung die Folge eines Uebereinkommens der Großhändler ist, die durch Verteuerung des Holzes in Gegenden, wo es bisher billiger war, einen Ausgleich zu erzielen suchen.

## Direktor Turski in London

### Studium der polnischen Ausfuhrmöglichkeiten

Am 1. Juli begab sich der Direktor des staatlichen Exportinstituts im Handelsministerium, Ing. Turski, nach London, um dort die Möglichkeiten für eine Erweiterung der Ausfuhr aus Polen nach England zu prüfen, und zwar nicht nur der bisher ausgeführten Artikel, sondern auch neuer Waren.

## Die Ausfuhrbilanz der Bialystoker Textilindustrie

stellt sich für die ersten fünf Monate des laufenden Jahres weit günstiger dar als im vergangenen Jahre. Vor allem ist dies auf die Vergrößerung der Ausfuhr nach dem Fernen Osten zurückzuführen, der über 50 v. H. der gesamten Bialystoker Ausfuhr aufnimmt. Die Gesamtausfuhr im Mai belief sich auf etwa 125 000 Kilo im Werte von 500 000 Zl. (im April 60 000 Kilo für 239 000 Zl.). Hauptabnehmer war der chinesische Markt.

## Vom Lodzer Handelsgericht

Das Lodzer Handelsgericht hat auf Ersuchen des Jozef Lipski, Narutowiczstr. 4, dem Besitzer der Firma „Bracia Lipski“, zwischen dieser Firma und deren Gläubigern ein Vergleichsverfahren eingeleitet. Die Firma bietet eine Begleichung der Forderungen mit 100 Prozent in vier halbjährigen Zahlungen vor. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Br. Kroh und zum Gerichtsverwalter Ing. Lukomski ernannt.

## Unser Warenaustausch mit Frankreich

Im vergangenen Jahre belief sich der Warenaustausch Polens mit Frankreich wertmäßig auf insgesamt 91 007 000 Zl., wovon 44 658 000 auf den Export nach Frankreich und 46 349 000 Zl. auf die Einfuhr aus Frankreich nach Polen entfielen. Wichtigster Ausfuhrartikel nach Frankreich war Steinkohle, und zwar betrug hier die Ausfuhr wertmäßig 27 766 000 Zl.; weiterhin wurden Lumpen, Kartoffeln und Hammelfleisch ausgeführt. Nach Polen eingeführt wurde aus Frankreich u. a. Kammwolle im Werte von 5 151 000 Zl., ferner Eisenwaren für 3 234 000 Zl. und Aluminium im Werte von 2 001 000 Zl., ferner Baumwollzwirn, ätherische Öle und Schaffelle.

## Ergänzungen zum deutsch-litauischen Freihafenabkommen

Zur Ergänzung des deutsch-litauischen Freihafenabkommens sind Vereinbarungen unterzeichnet worden, die u. a. folgende Fragen betreffen: Postverkehr, Fernmeldeverkehr, Schiffsfahrtsbestimmungen, Beschäftigung und Aufenthalt litauischer Arbeiter im Freihafen Memel, Ausweise, Devisenfragen, Zollbestimmungen und andere. Die deutsche und die litauische Regierung sind ferner übereingekommen, in besonderen Verhandlungen über einen deutsch-litauischen Vertrag über Rechts-hilfe in Zollsachen einzutreten. Die diesbezüglichen Verhandlungen sollen in Berlin alsbald aufgenommen werden.

## Ein neugeschaffener Orden für Handelsverdienste in Frankreich

soll Personen verliehen werden, die durch ihre beruflichen Leistungen zur Entwicklung der wirtschaftlichen Tätigkeit überhaupt und des Außenhandels im besonderen beigetragen haben.

## Stand der Reichsschuld

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrug die Summe der fundierten Reichsschuld am 31. März insgesamt 24 207,6 (am 31. Dezember 1938: 22 233,3) Mill. RM. Von dieser Gesamtsumme entfallen auf die auf Reichsmark lautende Schuld 22 913,9 (20 936,3) Mill. RM und auf die auf fremde Währung lautende Schuld 1 293,6 (1 297,0) Mill. RM. Die schwebende Schuld beläuft sich an den gleichen Stichtagen auf 6 534,9 (5 013,0) Mill. Reichsmark.

## Aus der deutschen Textilwirtschaft

Zur Frage der Nationalisierung in der Spinnstoffwirtschaft veröffentlicht die „Textilzeitung“ Ausführungen von besonderer Seite. Unter den Maßnahmen, die in erster Linie für die Gemeinschaftsarbeit in der deutschen Textilwirtschaft geeignet sein dürften, seien solche, die auf eine Verringerung der Warensorten, -breiten, -muster, Aufmachungen usw. abzielten. Die Einschränkung der Muster werde bestimmt dort eine Grenze finden, wo die unter allen Umständen als vordringlich anzusehende Ausfuhr leiden würde. Die deutsche Textilwirtschaft bekomme den Mangel an Arbeitskräften schon empfindlich zu spüren. Eine Möglichkeit, Arbeitskräfte zu sparen, bestehe darin, in Übereinstimmung mit den derzeitigen Markterfordernissen, Waren herzustellen, die einen geringeren Arbeitsaufwand erfordern.

## Bulgariens Baumwolle-Produktion

U. Im Jahre 1938 wurden in Bulgarien von 75 000 Hektar Anbaufläche 4 Millionen kg reine Baumwolle geerntet. Die energisch betriebene Ausweitung der Produktion wurde begleitet von dem Aufbau einer bulgarischen Textilindustrie, die die Uebernahme der erzeugten heimischen Baumwollmengen gewährleistete und die ihre maschinellen Einrichtungen von deutschen Firmen bezog. Ohne Preisopfer ging diese schnelle Entwicklung nicht vor sich. Ausländische Baumwolle kommt bei Lieferung an Fabrik auf 28 bis 29 Lewa zu stehen. Der Preis für bulgarische Baumwolle stellt sich hingegen für die Fabriken auf 37 bis 38 Lewa. Den Mehrpreis von 8 bis 9 Lewa tragen die bulgarischen Spinnereien zugunsten der bulgarischen Baumwollproduzenten. Immerhin haben 40 000 bis 50 000 Familien in der südbulgarischen Landwirtschaft eine Existenz, und rund 100 Millionen Lewa an Devisen werden im Jahr erspart. Zielbewußt wird der Baumwollanbau vergrößert und man hofft, in nicht allzuferner Zeit 10 Mill. Kilogramm Baumwolle, das ist der gesamte Baumwollbedarf Bulgariens, im Lande selbst produzieren zu können. Energische Maßnahmen werden gegen den Baumwollimport zu Dumpingpreisen verlangt.

## Geld- und Warenbörsen

### Lodzer Börse

Lodz, den 4. Juli 1939.

#### Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4% Konsolidierungsanleihe	61,00	—	—
4 1/2% Innere Staatsanleihe 1937	60,00	—	—
4% Dollaranleihe	39,15	—	—
3% Investitionsanleihe I. Em.	75,25	—	—
3% Investitionsanleihe II. Em.	77,25	—	—

#### Bankaktien

Bank Polski	—	105,00	104,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz: etwas fester.

### Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 4. Juli 1939

Amsterdam	282,15	282,86	281,44
Berlin	—	213,07	212,01
Brüssel	90,50	90,28	90,72
Danzig	—	100,25	99,75
Helsingfors	10,95	11,01	10,85
Kopenhagen	111,20	111,48	110,92
London	24,89	24,96	24,82
New York	—	5,33	5,30 1/2
New York - Kabel	5,32	5,33 1/4	5,30 1/4
Oslo	—	125,37	124,73
Paris	14,10	14,14	14,06
Rom	—	28,04	27,90
Stockholm	—	128,47	127,83
Zürich	119,90	120,20	119,60

#### Aktien

Bank Polski	103,00
Haberbusch	55,00
Kohle	30,00
Lilpop	75,00
Ostrowiec	75,00
Starachowice	45,00
Zucker	34,50
Zyrardow	45,00

#### Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	65,00
4 1/2% Innere Staatsanleihe	60,00
4% Konsolidierungsanleihe	61,00
4% Dollaranleihe	39,00
3% Investitionsanleihe I. Em. 75,00, II. Em. 77,00	
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V.	52,50
5 1/2% Pfandbriefe und Obligationen der Kommunalen Landeswirtschaftsbank	81,00
5 1/2% Pfandbriefe der Agrarbank	81,00
6% Oblig. der Landeswirtschaftsbank 3. Em.	97,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	60,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (alte)	67,50
5% Pfandbriefe der Stadt Lublin (1933)	54,00
5% Pfandbriefe der Stadt Petrikau (1933)	53,50

Tendenz: Devisen, Aktien und Pfandbriefe etwas schwächer, Staatsanleihen behauptet.

\*) frühere 8 und 7 1/2

## Getreidebörsen

	Lodz	Danzig	Breslau
	4. Juli	4. Juli	3. Juli
Roggen	17,00—17,25	16,25—16,50	16,25—16,50
Einheitsweizen	29,25—29,50	29,00—29,50	28,50—30,00
gesam. Weizen	28,50—28,75	—	29,00—29,50
Malzgerste	21,50—21,50	19,25—19,75	—
Braugerste	—	20,00—20,50	—
Safer I	21,25—21,50	18,10—18,50	21,75—22,25
Safer II	20,75—21,50	17,50—18,00	19,50—19,75
Roggenmehl			
Auszug 0—30%	30,75—31,25	28,25—29,00	29,25—29,75
I A 0—55%	27,75—28,25	26,75—27,50	—
Roggenstromm. 0—95%	24,25—24,75	—	21,75—22,25
Weizenmehl			
Auszug 0—30%	52,00—53,00	—	49,00—50,00
0—35%	51,00—52,00	49,00—51,00	—
I 0—50%	47,00—48,00	46,25—48,75	—
I A 0—65%	46,00—47,00	43,50—46,00	42,00—44,00
II 30—65%	42,50—43,50	—	—
II 35—65%	41,50—42,50	39,25—41,75	—
II A 50—65%	35,50—36,50	36,75—37,75	—
I 60—65%	33,50—34,50	35,25—36,25	—
65—70%	32,50—33,50	31,25—32,25	—
Weizenstromm.	38,50—39,00	—	—
Weizenkleie grob.	11,50—11,75	12,75—13,25	12,75—13,25
Weizenkleie mittel	11,25—11,50	11,00—11,75	11,50—12,00
Roggenkleie	11,75—12,00	12,00—13,00	11,00—11,50
Wintertraps	—	—	—
Vittoriaerbsen	38,00—42,00	36,00—39,00	39,00—42,00
Federerbsen	28,00—30,00	—	28,00—30,00
Wilde	—	21,00—22,50	22,50—23,50
Delufschon	—	22,00—23,00	25,00—26,50
Blaue Mohl	—	—	—
Senf	—	55,00—58,00	—
Blauapfeln	13,50—14,50	13,50—14,00	11,00—11,50
Gelbapfeln	16,00—17,00	14,75—15,25	14,75—15,25
Geradella	—	—	—
Buchweizen	24,50—25,00	—	—
Buchweizengrüße	42,00—43,00	—	—
Gerstengrüße	33,00—34,50	—	—
Leinfuchsen	21,00—23,00	25,00—26,00	25,25—25,75
Maistuchsen	14,00—15,00	13,50—14,50	13,25—13,75
Kartoffelmehl Superior	33,00—35,00	30,25—33,25	32,00—33,00
Kartoffelmehl Prima	31,00—32,00	—	—
Sperliartoffeln	4,50—5,00	5,00—5,50	4,50—5,00
Weißflie	—	—	—
Weißflie (97%)	—	—	—
Rohflie (97%)	—	—	—
Kaffee	—	—	—
Leinfamen	51,00—52,00	—	52,00—53,00
Gojafrot	—	—	—
Roggenstroh (gepreßt)	—	2,75—3,00	3,50—4,00
Roggenstroh (loose)	—	1,15—2,00	4,00—4,50
Weizenstroh (gepreßt)	—	2,25—2,50	—
Seu (I) lose frisch	6,00—7,00	5,50—6,00	—
Seu I (gepreßt)	—	6,50—7,00	7,50—8,00
Seu (gepreßt)	—	7,25—7,75	—
Limfas	1660 t	2046 t	1758 t
Tendenz	ruhig	ruhig	fest

## Lodzer Fleischbörse

### Wiederkäuer

Notierungen vom 3. Juli, Preise für 1 Kq. Lebendgewicht loco Markt.

Rinder: Ochsen gut genährte a 80—84, b 77, mäßig genährte b 65—66, Kühe gut genährte a 80—90, b 70—79, mäßig genährte a 67—69, b 55—65, schlecht genährte b 43—50, Bullen gut genährte a 70—80, b 68—73, Färjen gut genährte 73—79, mäßig genährte 66.

Kälber: vollfleischige über 40 Kq. 70—80, unter 40 Kq. 60—68.

Schafe: junge Muttertiere und Sammel vollfleischige 65—72.

Schweine: Fetteschweine über 180 Kq. 120—125, über 150 Kq. 116—122, unter 150 Kq. 110—118, fleischige über 110 Kq. 105—110, 80—110 Kq. 102—108, unter 80 Kq. 100, Sauen 107—112.

Geflügeltrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 341 (324), Kälber 732 (732), Schafe 15 (15), Schweine 1031 (1024).

Ruhig, behauptet, Rindermarkt mittlere, Schweinemarkt große Umsätze.

### Fleischmarkt

Notierungen vom 30. Juni, € eingeführtes Fleisch, b Winterfleisch, v Borbertfleisch.

Rindfleisch: 1. Güte b 113—122, v 115—125, 2. Güte b 105—112, v 103—110, € 105—112, 3. Güte b 100—105, v 80—100.

Kalbfleisch: 1. Güte 100—115, b 110—120, v 105—110, € 100—110, 2. Güte 90—100, € 90—100.

Sammelfleisch: 1. Güte 115—125, € 100.

Umsätze: Rindfleisch 12 800 Kq., € 412 Kq., Kalbfleisch 6764 Kq., € 7476 Kq., Sammelfleisch 62 Kq., € 30 Kq.

Ruhig, fester, mittlere, € große Umsätze.

## Baumwollbörsen

Liverpool, 4. Juli. Gesamter Tagesimport 6900, Tendenz ruhig, stetig. Oktober 4,58, Januar 4,47.

Ägyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig. Nov. 6,42. Upper: August 5,65, November 5,63.

Bremen, 4. Juli.

	Brief	Geld	Bezahlt
Januar	9,20	9,17	—
März	9,12	9,07	—
Mai	9,10	9,07	9,10
Juli	9,20	9,19	—
Oktober	9,29	9,23	9,24
Dezember	9,20	9,19	—

Tendenz: sehr stetig.

New York, 3. Juli. (Schlußkurse): Juli 9,47, Oktober 8,77, Dez. 8,61, Januar 8,49, März 8,40, Mai 8,34.

## Verlangen Sie überall

auf der Reise, im Hotel, im Restaurant, im Café und auf den Bahnhöfen die

„Freie Presse“



# Großstadtwohnungen vor 2000 Jahren

## „Luxuswohnung mit Zentralheizung und Warmwasser“ — Rauchabzug durchs Fenster — Teure Mietkassernen

Bereits einige Jahrzehnte vor Christi Geburt zählte schon etwa eine Million Einwohner. Die Stadtmauer umfaßte eine Fläche von 12 qkm Ausdehnung. Aber nicht nur seiner Größe und Einwohnerzahl nach, auch in seiner Eigenschaft als Zentrum der damaligen Welt zeigte Rom durchaus großstädtisches Gepräge. Abgesehen von den verschwenderisch ausgestatteten Luxusvillen der Reichen, die in weitläufigen Gärten auf den die Stadt umgebenden Hügeln gelegen waren, teilte man die Privathäuser Roms in zwei verschiedene Gruppen ein. Unter einem „domus“ verstand man ein nur von seinem Besitzer bewohntes Haus, während die Benennung „insula“ ein Miethaus bezeichnete. Eine insula, deren Erdgeschloß vom Hausbesitzer bewohnt wurde, war im Grunde nichts anderes, als ein nach der Straßenseite von Läden umgebenes, aufgestocktes domus, dessen Obergeschloß vermietet wurde. Die aus reinen Erwerbsgründen erbauten mehrstöckigen Mietshäuser hatten dagegen mit dem domus nichts mehr gemeinsam. Entgegen der üblichen Einteilung des römischen Privathauses war bei diesen Mietshäusern jeder Raum vom Keller bis zum Dach für Mietwohnungen ausgenutzt.

Das domus bestand aus zwei Hauptteilen, dem Atrium und dem Peristyl, an die sich, je nach Lage des Hauses und nach den Vermögensverhältnissen des Besitzers mehr oder minder viele Nebenräume angeschlossen. Nach Durchschreiten eines kleinen Vorraumes vor der Tür gelangte man vom Eingang direkt in das Atrium, ein großes rechteckiges Gemach. Das Dach dieses Raumes ließ, in der Mitte offen, den Himmel sehen. Unter der Dachöffnung, die in der Zeit, da sich im Atrium noch der Kochherd befand, für den Abzug des Rauches gedient hatte, war im Fußboden ein Becken zur Aufnahme des herabströmenden Regenwassers eingelassen. Während des Winters wurde das offene Dach mit Brettern oder mit Marienglas bedeckt.

In kleineren Häusern diente das Atrium mit seinen Beigebenen der Familie als Wohnung. Die Wohlhabenden benutzten es dagegen nur als Empfangsraum, in dem sie auch alle öffentlichen Geschäfte abwickelten. Ihre eigentliche Wohnung war das vom Atrium durch ein offenes Durchgangszimmer erreichbare größere Peristyl, zu dem außer den Familienmitgliedern nur Verwandte und gute Bekannte Zutritt hatten.

Um das Peristyl, dessen ebenfalls offenes Dach gewöhnlich von Säulen getragen wurde, gruppierten sich Wohnzimmer, Speisezimmer usw. Das Wasserbassin des Peristyls war größer als das des Atriums. — Bei Privathäusern, die ein Obergeschloß hatten, kamen die Dachöffnungen natürlich in Begleit. Aus dem Hausinnern konnte man auf zwei Treppen nach dem Obergeschloß gelangen. War das Obergeschloß jedoch für Vermietungszwecke bestimmt, so fehlte ein gesonderter Treppenzugang von der Straße gewöhnlich nicht.

Ein hinterer offener Ausgang des Peristyls führte in den hinter dem Hause gelegenen Garten, auf den man vom Hauseingang aus durch die beiden erwähnten

Haupträume Ausblick hatte. Nach der Gartenseite zu lag auch die Küche, die in der Regel sehr klein, außer dem an der Wand stehenden aufgemauerten Herd mitunter auch einen eingemauerten Ruchentisch und einen steinernen Wasserbehälter enthielt. Ein Fenster über dem Herd sorgte für den Abzug des Rauches. An die Küche schlossen sich ein oder mehrere Vorratskammern an. Als durchaus bescheidener Luxus für ein Privathaus galt auch ein meist zweistöckiger, an die Küche angrenzender Baderaum, für kaltes und warmes Bad. Die heiße Luft der Herdfeuer wurde dem hohlen Fußboden und den zeitlichen Hohlwänden zugeführt, wodurch eine warme Temperatur in der Badestube erzeugt und das schnelle Erkalten des heißen Wassers im Badebecken verhindert wurde. In den Obergeschossen vieler Privathäuser fand sich auch eine Rauchkammer, in der man den aus der Küche und dem Badesofen aufsteigenden Rauch zum Trocknen aufgestapelten Holzes ausnützte, bevor man ihn ins Freie abließ.

Die Heizung der römischen Häuser geschah in der Hauptsache durch tragbare Kohlenbecken aus Metall. Nur in den Villen der Vornehmen gab es Fußboden- und Wandzentralheizung, wie sie sonst nur in den prunkvollen Baderäumen zu finden war. In den Stadthäusern waren Schornsteine äußerst selten, der Rauch wurde durch Fenster und Türen abziehen. Außer den gesundheitsschädlichen Wirkungen machte sich dieses primitive Verfahren auch dadurch unangenehm bemerkbar, daß die Feuermachen in unzähligen Fällen beim Hervordringen von Rauchmolken aus einem Hause grundlos alarmiert wurden.

Die großen Mietshäuser, bis zu vier Etagen und mehr als zwanzig Meter hoch, wurden etagen- oder zimmerweise vermietet. Trotz der Enge, Finsternis und Vürftigkeit der Räume waren die Mietpreise sehr hoch. Auf geringer Bodenfläche aus billigstem Material in kürzester Bauzeit errichtet, waren die Mietkassernen von vornherein der Einsturzgefahr ausgesetzt. Bei ausbrechenden Bränden gaben sich die sonst so eifrigen römischen Stadtpolizisten, die auch das Amt der Feuerbekämpfung versahen, erst gar keine große Mühe. Die dünnen Holzwände wurden rasch ein Raub der Flammen, häufig verschlimmerte die Feuermehr nur das Unglück, indem sie die bedrohten Nachbarhäuser kurzerhand abbrachen. Die auf dem Gebiet städtischer Organisation so fortschrittlichen Römer unternahmen nichts, um dem Wohnungs-elend des Volkes zu steuern, eine schwere Unterlassungssünde, die sich später bitter rächen sollte.

W. Ludwig.

### Erdbeben in Peru

Buenos Aires, 4. Juli.

Der Bezirk Cuzco in Peru ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Zwei Dörfer, die je 2000 Einwohner zählen, sind vernichtet worden. Die Zahl der Toten beträgt 18, die der Verletzten 50.

### In Kürze

Beim Entleeren der steilen Südwand des Monte Tagliarero im Monte-Rosa-Gebiet sind zwei junge Alpinisten aus Barallo in ein heftiges Unwetter geraten und zu Tode gestürzt.

In U.S.A. gehört es augenblicklich zum guten Ton, alte Filmbilder und Plakate von den ersten Kinovorstellungen zu sammeln.

Im Wimbledon Park College fand unter der Schülerschaft ein Preislochen statt, wahrscheinlich, um sich auf den späteren Junggelellenshaushalt vorzubereiten. Hierbei entpuppte sich ein 15jähriger Schüler als wahrer Meisterkoch.

Ein Pariser Stadtrat hat den Polizeipräsidenten ersucht, anzuordnen, daß in den Kinos geringeren Ranges Kägen gehalten werden müssen. Veranlassung dazu gegeben hat der merkwürdige Fall, daß in solch einem Kino ein Besucher von einer Katze ins Bein gebissen wurde und dadurch schwer erkrankte.

In Australien will man versuchen, Kasanen heimisch zu machen. Zu diesem Zweck wurden Kasanen-Eier im Flugzeug von London nach Melbourne entandt. Sie sollen von Perlhühnern ausgebrütet werden.

### Rundfunk-Presse

#### Programm des Lodzer Senders

Donnerstag, den 6. Juli

7,00 Nachrichten. 7,15 Schallplatten. 12,03 Mittagssendung. 13,00 Opernfragmente. 13,50 Tänze verschiedener Völker. 15,05 Konzert aus Wilna. 16,00 Nachrichten. 16,20 Föstenmusik. 17,00 Tanzmusik. 18,10 Solistenkonzert. 19,20 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Sommerabend vor dem Hause Chopins — Musik. Sendung. 21,40 Aus Hoffmanns Erzählungen — Musik. Hörspiel. 22,25 Tanzmusik. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Freitag, den 7. Juli

7,00 Nachrichten. 7,15 Schallplatten. 12,03 Mittagssendung. 13,00 Symphonische Werke von Ravel. 13,50 Wunschkonzert. 15,00 Populäres Konzert aus Posen. 16,00 Nachrichten. 16,20 Polnischer Chorgesang. 17,00 Schallplatten. 18,00 Beethoven-Quartette. 19,30 „Beim Abendessen“ — Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Klavierkonzert von Schubert. 22,25 E. Uminski spielt Violine. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Sonnabend, den 8. Juli

7,00 Nachrichten. 7,15 Schallplatten. 12,03 Mittagssendung. 13,00 Opernfragmente aus römischen Opern. 13,50 Konzert aus Kattowitz. 15,15 Populäres Konzert. 16,00 Nachrichten. 16,20 Gesang. 17,00 Schallplatten. 17,30 Froher Frühl. 18,00 Unterhaltungskonzert. 19,30 Sendung für Auslands Polen. 20,00 Melodien polnischer Landschaft. 20,35 Nachrichten. 21,00 Großkonzert der Preisträger des Internationalen Musikwettbewerb in Genf. 22,30 Alte Lieder. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

### Alfred Müller im Lodzer Sender

Im Lodzer Sender spielt heute um 22,15 Uhr der junge Lodzer Geigenpieler Alfred Müller Werke von Nardini und J. S. Bach. Es handelt sich um das Andante cantabile und das Allegro moderato von Pietro Nardini und das Adagio aus dem E-Dur-Konzert sowie das Präludium in E-Dur von Johann Sebastian Bach in Bearbeitung von Fritz Kreisler. Am Flügel begleitet Willy Lessig.



### Commerçäfte

nimmt auf kl. Gut nahe a. gr. Wald und Seen (Angeln, Baden, Rudern, Reiten, Jagd). Angebote Marg. Białka, Peperzyn, pow. Sepólno.

### „STAWKI“

bietet: Ruhe, Erholung, Gesundheit, beste Verpflegung zu billigen Preisen. Näheres: Reł, Łódz, Zamienhosa 17, B. 5, von 15 bis 17 und von 20 bis 21 Uhr. 3575

### Christliches

## Reinigungsunternehmen

Lodz, Kilinskiego 142

1. Stock, Telephon 258-98

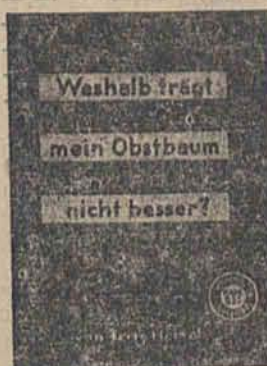
Lieferung sowie Legen von Parkett, Korkplatten „Epanko“, Zinkieren, Drahten, Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

## Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankhe

Nawrot-Strasse Nr. 7, Telephon 128-70

Empfängt von 10—12 und 5—7 Uhr.



Soll Ihr Garten guten Nutzen bringen

dann lesen die nachstehenden Nummern der

### Lehrmeister-Bücherei

Preis der Einzelnummer 65 Gr.

Weshalb trägt mein Obstbaum nicht besser? Mit 18 Abb. und 3 Sortentafeln. [1085]	0,65
Monatskalender für den Obstbau. [45]	0,65
Pflanzung u. Pflege der Obstbäume. Mit 16 Abb. [116]	0,65
Düngung der Obstbäume. [44]	0,65
Spalter- und Zwergobst. Mit 25 Abb. [222/222a]	1,30
Bushobstbau. Mit 16 Abb. [223]	0,65
Der Pfirsichbau. Mit 10 Abb. [1086]	0,65
Pflaumen und Zwetschen. Mit 22 Abb. [1087]	0,65
Die wichtigsten Veredlungsarten. Mit 35 Abb. [224]	0,65
Injerte Beerensträucher. Mit 21 Abb. [231]	0,65
Tierische Schädlinge des Kernobstes. 28 Abb. [150/1]	1,30
Stein- und Schalenobstes. Mit 1 farb. Taf. u. 16 Abb. [195/6]	1,30
Weinstockes, der Beerensträucher und der Erdbeere. Mit 1 farb. Tafel und 18 Abb. [241/2]	1,30
Krankheiten und tierische Schädlinge der Gemüsepflanzen. Mit 1 farbigen Tafel und 32 Abb. [348/9a]	1,95
Saatbuch für Blumen, Gemüse und Gehölzarten. Mit übersichtl. Saat- u. Pflanzverzeichnis u. 50 Abb. [631/3]	1,95
Düngerlehre für Landwirte und Gärtner. [634/5]	1,30
Monatskalender für den Gemüsebau. Mit 16 Abb. [1058]	0,65
Anleitung zum Gemüsebau. Mit 18 Abb. [38/39]	1,30
Der Weinstock und seine Pflege Mit 36 Abb. [113]	0,65
Kultur der Erdbeere. Mit 18 Abb. [240]	0,65
Somatenbüchlein. Mit 2 Abb. [233]	0,65
Praktische Champignonzucht. Mit 9 Abb. [146]	0,65
Spargelbau. Mit 8 Abb. [295]	0,65

Zu haben bei:

„Libertas“, G. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.

### EINLAGEN „GAZELA“

OHNE METALL

FEDERLEICHT

DAUERHAFT WIE

STAHL. UNER-

SETZLICH BEI

PLATTFUSS-

LEIDEN.



Verlangen Sie überall „GAZELA“

Eine Verkäuferin sowie eine Praktikantin der Manufakturbranche gesucht. Offerten unter „P.“ an die Geschft. der „Fr. Pr.“

Abolventin des polnischen Lyzeums erteilt Stunden in allen Fächern während der Ferien. Łódz, Bogdanowskiego 62, B. 6. 3616

## Ostdeutsche Monatshefte

Herausgeber: Carl Lange, Danzig-Oliva

Jährlich zwölf reich bebilderte Hefte, Preis des Einzelheftes RM. 1,25. — Vierteljährlicher Bezugspreis RM. 3,50 — Jahrespreis RM. 12.—. Seit über fünfzehn Jahren erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutende Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich. Ihr literarischer, künstlerischer, kulturpolitischer Wert, ihr vielseitiger aktueller Inhalt, ihre gute Bebilderung haben den schwarz-weißen Hefen viele Freunde gewonnen.

Probehefte und Prospekte senden Interessenten kostenlos zur Verfügung! Zu beziehen durch alle Buchhandlungen! Verlag von Georg Stilke, Danzig.

Wydawnictwo i Płocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp. Łódz 1 Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsgel. „Libertas“ G. m. b. H., Łódz 1, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: w z. Horst Egon Markgraf. Odpowiedzialny za dział polityczny i dział depezy: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: H. E. Markgraf; dział sportowy: A. Nazarski; pozostały tekst redakcyjny: H. E. Markgraf.

Hauptredakteur: i. B. Horst Egon Markgraf. Verantwortlich für Politik und Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: S. E. Markgraf; für Sport: A. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: S. E. Markgraf.